

# dreieck

Magazin des Salzburger Bildungswerkes



**1 Prise Mut**  
Bildung bringt  
Würze ins Leben

Vorstand  
neu gewählt

Online im  
Gespräch bleiben

Gemeinden  
blühen auf



8

© AdobeStock



20

© Public Sphere



28

© Andreas Deutsch



50

© Sarah Baier

## APROPOS

- 4 Was wir aus der Krise lernen sollten
- 6 Gelacht & geweint ... Krise & Humor

## Seniorenbildung

- 8 Digitale Teilhabe für Ältere ermöglichen
- 10 Prävention für Körper, Geist und Seele

## Frauenbildung

- 11 Lippglosse
- 12 Ein besonderer Jahrgang!

## Gemeindeentwicklung

- 13 Auf Schiene im Pongau und Pinzgau
- 14 Junge Ideen mischen Salzburgs Gemeinden auf
- 16 Ächtling in 24 Variationen
- 16 Natur in Salzburg
- 17 Betreiber-Modelle kennengelernt
- 18 Gemeinden blühen nachhaltig auf
- 20 In Zeiten wie diesen ...
- 22 Gemeinsam schrauben, nähen, leimen
- 23 Funktionäre stärken & fördern
- 24 Jung trifft Alt
- 25 Eine Bank zum Plaudern
- 26 Maria Alm und die Welt von morgen

## Europa & Politische Bildung

- 26 Leckerer Kaffee und viel Europa-Information
- 27 Europabildung in der Krise

## Zeitspuren

- 28 Beeindruckender Oman

## Entwicklungszusammenarbeit & Nachhaltigkeit

- 30 Mit Gerhard Pausch im Gespräch

## Aus der Direktion

- 31 Neuer Vorstand online gewählt
- 32 Bildungswerke stärken den demokratischen Diskurs
- 33 Großes Welttheater
- 34 Im Gespräch bleiben
- 35 Kuratorium honoriert Weitblick

## Aus Gemeinde und Bezirk

- 50 Arbeitskreise
- 52 Personalia
- 54 Buchtipp



*Das Salzburger  
Bildungswerk  
ist ein Schiff,  
das im Sturm  
die Segel setzt.*

Josef Sampl

## Plan Bildung

**Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,**

diese Ausgabe unseres Magazins „dreieck“ blickt auf ein besonders abwechslungsreiches ganzes Bildungsjahr, nachdem wir im ersten Lockdown auf unsere Frühjahrsausgabe verzichten mussten. Es war überhaupt vieles, auf das wir verzichten mussten, und gleichzeitig wurde von uns allen in höchstem Maße Flexibilität in allen Bereichen der Bildungsarbeit abverlangt. Von uns allen! Von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei sich ständig ändernden Bedingungen versucht haben, weiterhin Bildungsprogramme umzusetzen, von den Referierenden und Teilnehmenden, die diesen Wechselbädern ebenso ausgeliefert waren.

Es war bis zum Ende dieses Jahres wieder einmal unser Plan B – Bildung, auf die wir setzen konnten. Wir haben uns und andere auf alternative, Covid-19-sichere Veranstaltungsformen umgeschult – meist online oder hybrid. Inzwischen kommen Bildung und Kultur in viele Haushalte fast selbstverständlich über den Bildschirm, und seit dem zweiten Lockdown ist es auch die einzige Veranstaltungsform, die übrigbleibt. Viele Erwachsenenbildungseinrichtungen entdecken die neuen Möglichkeiten und Reichweiten der Online-Variante, aber auch deren Grenzen. Unisono freut man sich über neue – und manchmal auch stark erweiterte – Teilnehmerkreise bei Veranstaltungen, aber gleichzeitig wird bekundet, dass es auf Dauer so nicht funktionieren kann. Oder können wir es uns noch immer nicht ganz vorstellen, Weiterbildung nur online zu konsumieren? Jedenfalls sind große Teile unserer Gesellschaft in der Digitalisierung einen riesigen Schritt vorangekommen und halten ihre sozialen Kontakte immer öfter über das Internet aufrecht. Besonders erfreulich dabei ist, dass sich Menschen aus allen Altersgruppen online versuchen!

Etwas zum Angreifen in Händen zu haben, bleibt aber weiterhin spannend und viele freuen sich über etwas Gedrucktes! Apropos – seit 25 Jahren erstellt Mag. Michaela Habetseder als dreieck-Chefredakteurin unser Magazin! Ich bedanke mich an dieser Stelle bei ihr ganz herzlich für ihre ausgezeichnete, akribische Redaktionsarbeit, bei allen Schreiberlingen und Fotografen für ihre Beiträge sowie bei Angela Huber-Gürtler für die grafische Gestaltung unseres „dreiecks“, deren neue Ausgabe wir Ihnen hiermit stolz präsentieren!

Dipl. Ing. Richard Breschar  
Direktor des Salzburger Bildungswerkes

**Beiträge von:**

Mag. Michaela Habetseder, Redaktion **[MH]**  
Dipl. Ing. Richard Breschar **[RB]**  
Maria Fankhauser **[MF]**  
Dr. Wolfgang Forthofer **[FT]**  
Alexander Glas MSc **[AG]**  
Sabine Hauser **[SH]**  
Mag. Wolfgang Hitsch **[WH]**  
Dr. Anita Moser **[AM]**  
Mag. Brigitte Singer **[BS]**  
Mag. Christa Wieland **[CW]**  
MMag. Maria Zehner **[MZ]**



# Was wir aus der Krise lernen sollten

Im Gespräch mit Hans Holzinger

Die Covid-19-Pandemie hat unseren Turbo-Gesellschaften zugesetzt. Viele hofften, dass wir aus dieser Krise unsere Lehren ziehen würden. Doch haben wir tatsächlich was gelernt? Der Nachhaltigkeitsforscher Hans Holzinger sucht darauf Antworten. Mag. Christa Wieland hat bei ihm nachgefragt.

**Christa Wieland:** Ihr jüngstes Buch „Post-Corona-Gesellschaft“ trägt den Untertitel „Was wir aus der Krise lernen sollten“. Worin besteht für Sie die zentrale Lernaufgabe der augenblicklichen Krise?

Hans Holzinger: Eine zentrale Lernerfahrung war, stärker zu erkennen, dass wir Teil der Natur sind und kein Gegenüber. Das Gegenüber ist die Technik, die Zivilisation. Wir müssen erkennen, dass wir mit dem Virus – und auch mit der Natur – nicht verhandeln können. Wir können nur darüber reflektieren, wie wir uns diesem Virus, dieser Krise gegenüber verhalten.

**Der italienische Philosoph und Schriftsteller Antonio Gramsci definiert Krise als einen Zustand, der dann eintritt, wenn das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen konnte. Welche Gefahren, aber auch Chancen birgt die aktuelle Krise für Sie?**

Soziale Erosionserscheinungen hat es schon vor der Pandemie gegeben. Der Zeit des Wiederaufbaus und Wirtschaftswunders folgte in den 1970er bis 1980er Jahren das Ende der Vollbeschäftigung. Dazu kamen die Ausbreitung des neoliberalen Denkens, Herausforderungen durch Migration und dann natürlich das

Bewusstwerden der ökologischen Krisen. Heute sehen wir, dass es so nicht weitergehen kann. Die Pandemie fordert uns auf, neue Wege zu gehen.

**Der Begriff der Resilienz – also der psychischen Widerstandsfähigkeit – ist heute in aller Munde. Welche gesellschaftlichen Ressourcen sind aus Ihrer Sicht zentral für die Bewältigung einer Krise?**

Ich plädiere für einen Mehr-Ebenen-Ansatz. Wir brauchen technische und soziale Innovationen, die in kleinen Nischen erprobt werden können. Wir brauchen aber auch Menschen, die neue Perspektiven in alle Gesellschafts- und Wirtschaftsbereiche hineinbringen. Und wir brauchen den öffentlichen Druck der Zivilgesellschaft in Richtung Politik. Die lokale Ebene, die Nahbeziehungen ermöglicht, ist hier sehr wichtig. Denn „Verantwortung erfordert Nähe und Nähe fördert Verantwortung“, wie der polnische Soziologe und Philosoph Zygmund Baumann meint. Ähnlich wie sich das Virus von Mund zu Mund verbreitet, sollen sich auch Ideen der Veränderung von Mund zu Mund ausbreiten und in die Gesellschaften hineinwirken.



Hans Holzinger:  
Post-Corona-Gesellschaft.  
Was wir aus der Krise lernen sollten, Wien 2020.  
<https://hans-holzinger.org/>

**Soziale Distanz ist möglicherweise das Unwort des Jahres. In jedem Fall hat physische Distanz auch eine Auswirkung auf unser soziales Zusammenleben. Wie lässt sich das gute Leben für alle in Krisen gestalten?**

Demokratie funktioniert nur im Dialog und in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen. Dazu brauchen wir das Gespräch und das Miteinander. Zudem geht es um den „Gang in die Institutionen“ und weg von der eigenen Blase. Das meint: Bringe dich dort ein, wo du es kannst. Am Arbeitsplatz, im Ehrenamt, in einer Umweltinitiative.

Der Dialog als Prinzip jeder offenen Gesellschaft hat sicher schon vor der Pandemie gelitten. Polarisierungen nahmen ebenso zu wie Systemverdrossenheit. Ein Weg, dem entgegenzuwirken, ist die Ausweitung direktdemokratischer Instrumente als Möglichkeit, sich als Bürger und Bürgerin auch zwischen den Wahlen einzubringen. Ohne dass dies allein reicht.

**Wenn uns eine Krise wie die Covid-19-Pandemie ereilt, dann geraten andere Krisen in den Hintergrund. Besteht hier die Gefahr der Verdrängung?**

Natürlich absorbiert die Pandemie unsere Aufmerksamkeit gänzlich – das ist auch erklärlich, da es ein völlig neues und unvorhersehbares Geschehen darstellt. Für mich zeigt sich, dass die Pandemie eine Art „Brennglasfunktion“ hat: Unser System hat erhebliche Schwachstellen, die jetzt verstärkt zu Tage treten. Ungleichheiten werden deutlich und auch, dass beispielsweise Wohn-, Arbeits-, Geschlechter- und Familienverhältnisse einen erheblichen Einfluss darauf haben, wie wir individuell mit dieser Krise umgehen und welche Möglichkeiten der Bewältigung wir haben.

**Ein Kapitel in Ihrem neuen Buch trägt den Titel „Der Rettung eine Richtung geben“. Wie sehen für Sie gelungene Rettungsaktionen aus?**

Es gibt grundsätzlich zwei Reaktionsweisen auf Krisen. Die eine besteht im Wunsch, möglichst rasch wieder zum Zustand von „davor“ zurückzukehren. Die andere versucht, Erfahrungen der Krise für andere Herausforderungen zu nutzen.

Pandemische Erkrankungen haben auch mit immer stärkeren Eingriffen des Menschen in die Natur zu tun. Faktoren wie Massentierhaltung, globaler Güteraus-tausch sowie generell die globale Mobilität sind ur-sächlich mit der Ausbreitung der Pandemie verbunden. Das heißt, wir sollen lernen, die Dinge für den täg-lichen Konsum wieder stärker regional zu produzieren, die regenerative bzw. biologische Landwirtschaft auszubauen uvm.. Die Einbremsung des Klimawandels wird nicht ohne Eindämmung der globalen Güterketten gehen. Wissen soll global verfügbar sein, die Produk-tion wieder mehr vor Ort stattfinden. Die derzeitige

Pandemie wird wohl nicht die letzte gewesen sein. Dieser Strukturwandel ist daher überfällig, wenn wir diese und zukünftige Krisen bewältigen wollen.

**In Krisenzeiten braucht der Mensch Hoffnung. Welche Utopien täten uns jetzt gut?**

Wichtig ist, Krisen mit der notwendigen Ernsthaftig-keit anzugehen. Zudem brauchen wir Realutopie. Nicht den einen großen Alternativentwurf, sondern viele Ansätze oder Wenden, wie z.B. die Mobilitätswende, die Energiewende, die Arbeitswende mit neuen Arbeits-zeitmodellen und einer besseren Verteilung von Arbeit, Einkommen und Vermögen. Und wir brauchen auch Denkwenden, etwa wie wir Wohlstand und Lebensqua-lität messen.

Weiters müssen wir lernen, Begrenzungen zu akzep-tieren. Bislang werden Begrenzungen im ökologischen Bereich überwiegend als Einschränkungen wahrge-nommen – denken wir etwa an die Begrenzung von Parkflächen. Gleichzeitig sehen wir aber in der aktu-ellen Krise, dass Verbote durchaus und weitgehend akzeptiert werden, wenn sie nachvollziehbar sind. Zugleich sollten wir weniger danach fragen, worauf wir in Zukunft verzichten müssen, sondern umgekehrt fragen, worauf wir in der aktuellen Konsum- und Wachstumsfixierung verzichten. Sind der permanente Leistungsdruck, das zunehmende Tempo unserer Ge-sellschaft, das Ellbogendenken wirklich der Höhepunkt kultureller Entwicklung und menschlicher Entfaltung? Zeitwohlstand, Lebenswerte Städte und Wohnquartiere, soziales Miteinander, eine intakte Natur sind ja attrak-tive Zukunftsbilder.

**Neben all den gesellschaftlichen Herausforderungen, die sich seit Beginn der Pandemie gestellt haben: Was beschäftigt Sie momentan am stärksten?**

Ich lebe in einer sehr privilegierten Situation, habe einen interessanten Beruf, ein passendes soziales Um-feld, einen schönen Wohnort mit intakter Natur. Sorge bereitet mir der Vertrauensverlust in die Institutionen und den Staat, der durch die Krise verstärkt werden könnte. Die Politik ist daran nicht unschuldig. Aber Demokratie lebt von Dialog und Vertrauen. Ich wün-sche mir wieder mehr Persönlichkeiten in der Politik, im öffentlichen Leben, die Vertrauen und ein Mitei-nander fördern. Ob der vollständige Abschied von den fossilen Energieträgern gelingt, ist für mich noch nicht ausgemacht, aber Bedingung für die Einbremsung des Klimawandels. Grund zur Hoffnung geben die vielen Neuansätze, die sich gesellschaftlich abzeichnen. Abzu-lesen sind diese an der wachsenden Anzahl nicht nur von Publikationen, sondern auch von Initiativen, die neue Wege in die Zukunft weisen.



Mag. Hans Holzinger ist Pädagogischer Leiter der Robert-Jungk-Bibliothek Salzburg.

© JBW/Leo Fellinger

*Es gibt zwei Reaktionsweisen auf Krisen: Die eine besteht im Wunsch, möglichst rasch wieder zum Zustand von „davor“ zurückzukehren. Die andere versucht, Erfahrungen der Krise für andere Herausforderungen zu nutzen.*

# Gelacht & geweint ... Krise & Humor

Im Gespräch mit Ingo Vogl

**Damit wir in Zeiten des Covid-19 was zum Lachen haben: So bringt der Kabarettist Ingo Vogl sein „Berufsverständnis“ auf seiner Homepage auf den Punkt. Krise & Humor – wie passt das zusammen? Brigitte Singer hat darüber mit Ingo Vogl gesprochen.**

**Brigitte Singer: Lieber Herr Vogl, wir brauchen dringend mehr zu lachen – geht es Ihnen auch so?**

Ingo Vogl: Ja, das ist dringend notwendig! Dabei liegt es aber auch an uns, uns dafür die Zeit zu nehmen und die Anlässe dazu zu nutzen: An erfreuliche Dinge zu denken, kleine Pausen im Alltag zu machen und uns vom Lachen der Kinder anstecken zu lassen, sind dazu erfreulich einfache Gelegenheiten.

**Wie geht es Ihnen dabei, aktuell in positiver Stimmung zu bleiben?**

Das gelingt mir auch nicht immer! Eine Zeit, in der eine Pandemie das Ausüben meines Berufs massiv erschwert, hinterlässt Spuren. Schauen wir uns da wiederum von den

älteren Erwachsenen was ab, lernen wir von ihnen, dass Krisen, auch lange und schwere Krisen, überwunden werden können.

**Sie arbeiten in der Krisenintervention und als Kabarettist – das klingt spannend. Wie kam es dazu?**

Anfangs war die Soziale Arbeit mein Beruf und das Kabarett mein Hobby – mit dem G’sundheitskabarett hat sich das gedreht. Mein Hobby ist seither der Rettungsdienst, und mein sozialarbeiterischer Hintergrund war mit die Basis, das Kriseninterventionsteam in Salzburg aufzubauen. Ich erlebe es als genialen Ausgleich für das jeweils Andere! Wäre immer alles Kabarett, ich denke, ich würde möglicherweise den

© Bergauer



Bereits 1990 stand Ingo Vogl mit der Gruppe „Kabarett Untersberg“ auf der Bühne. Er absolvierte 1994 seinen Zivildienst beim Roten Kreuz, bei dem er seither auch als freiwilliges Mitglied engagiert ist. Sein erster Einsatz war hier die Organisation der Nachsorge beim Katastrophen-Einsatz in Kaprun. Ingo Vogl schloss seine Ausbildung an der Akademie für Sozialarbeit an der FH als Diplom-Sozialarbeiter (DSA) ab.

Seit 1999 spielt er in Zusammenarbeit mit der Gebietskrankenkasse Salzburg sein Gesundheitsvorsorge-Kabarett für Jugendliche. Dieses Kabarett versucht, den Jugendlichen auf lustige Art und Weise die Grundthemen „Rauchen, Saufen, Fressen, Sex und Drogen“ näher zu bringen.

Ingo Vogl begründete 2007 (zusammen mit Peter Gunz) in Salzburg das Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes Salzburg und ist seitdem der organisatorische Leiter und Ausbilder für das gesamte Bundesland.

Kabarettprogramme wie „G’sundheit“ und „Kindheit – Vom Nestbau aus der Vogelperspektive“ sind österreichweit bekannt. Ingo Vogl ist Vater von 2 Kindern.



© Flaussen



Bezug zur Realität, zu den Menschen etwas verlieren. Umgekehrt bin ich sehr froh, als Ausgleich zur Begleitung von Menschen in traumatischen Situationen in der Krisenintervention das Kabarett als Beruf zu haben.

**Die 2 Kabarettprogramme „G’sundheit“ und „Kindheit“ sind ja mitten aus dem Leben gegriffen und schon fast ein Bildungsprogramm. Was kann Kabarett besser als die Erwachsenenbildung?**

Ich frage zurück: Wie kann Erwachsenenbildung, die ich für unendlich wertvoll halte, ebenso effektiv in der Vermittlung gelingen wie Kabarett? Humor als Methode der Vermittlung erscheint mir hier ein hilfreiches Arbeitsmaterial.

**Was sind Ihre wichtigsten Lebensgrundsätze, die Ihnen bei der Arbeit an Ihren Programmen immer wieder unterkommen?**

Alles hat zwei Seiten und ich schau gerne auf die dritte Seite. Ein offener und ehrlicher Umgang mit Emotionen und Humor eröffnet Aufmerksamkeit.

Und, ganz nach Lorient, wer glaubt, Humor heißt, über andere zu lachen, hat Humor nicht verstanden! Man muss in der Lage sein, sich selbst zur Disposition zu stellen.

**Lachen Männer und Frauen an anderen Stellen im Kabarett?**

Ja, das tun sie – und sie lachen aus unterschiedlichen Gründen! Zeitweise sind mir diese Gründe selbst nicht verortbar, aber ich vermute, dass viel auch in der eigenen Assoziation und der eigenen Biografie liegt. Besser geht’s nicht.

**Informiert zu sein, ist ja nie ein Fehler. Information und Humor bleiben in Kombination vielleicht länger im Gehirn. Aber kann es auch zu viel sein?**

Bevor uns Information mittels Humor zu viel wird, wenn’s um qualitativ hochwertige „Ware“ geht, wird uns der Dauerberieselungs-Sozialmedia-Input zu viel und wir schalten ihn trotzdem nicht aus. Da meine ich übrigens vorrangig Erwachsene – wir machen das auch nicht anders. Aber dann nicht wundern, wenn uns die Kinder das nachmachen!

**In der Krisenintervention wird man ja von 0 auf 100 in eine Extremsituation „gebeamt“. Was war für Sie in den letzten Jahren das eindrucklichste?**

Die Handlungsfähigkeit, die Menschen in unendlich dramatischen Situationen in der Lage sind umzusetzen und zu erhalten. Gerade Kinder sind da besonders beeindruckend.

**Jede Krise macht uns stärker – ein Stehsatz, den viele schon nicht mehr hören können. Manche zerbrechen auch an Krisen. Stimmt das?**

Evolutionstheoretisch und für die Entwicklung der Menschheit grundsätzlich gesehen stimmt der Satz. Wenn wir als Gesamtheit gelernt haben, dass irgendwelche schwarzen Beeren dazu führen, dass man davon stirbt, dann haben wir gelernt, dass diese giftig sind. Wir essen sie nicht mehr und gehen aus dieser Erfahrung im Kollektiv gestärkt heraus. Das heißt aber nicht, dass es für den Einzelnen und im Moment stimmt! Die Mutter, die ihr Kind verloren hat, weil es eben diese Beeren gegessen hat, findet für sich diesen Zugang möglicherweise nie.

Immer wieder dauert es sehr lange, bis ich nach einer Krise die Antwort finde, wo und wie ich gestärkt aus dieser Herausforderung gegangen bin. Manchmal gelingt es den Einzelnen auch nicht. Trotzdem erleben wir viele Menschen, die nach langer Zeit auch traumatische Erlebnisse und Erfahrungen in der Erinnerung als Anlass einer Stärkung beschreiben – das macht’s auch oft handhabbarer.

**Was die aktuelle Situation für uns besonders macht, ist, dass sie schon so lange dauert. Immer mehr Einschränkungen, dann wieder Entwarnung. Eine wirkliche Entspannung ist noch nicht zum Greifen nah. Was kann aus Ihrer Erfahrung unseren Alltag stimmungsmäßig heben?**

Pausen machen, kleine Pausen, in denen ich erfreuliche Dinge tue – gemütlich einen Kaffee trinken und das bewusst genießen! In Gesprächen sich auch der Zukunft und erfreulichen Planungen widmen – an Urlaub denken und diesen auch wieder planen! Gute Gespräche führen – Nachrichten reduzieren.

**Worauf sollten wir innerhalb von Familien und Freundschaften besonders achten?**

Auf den Moment! Nicht auf das, was gewesen ist, nicht auf das, was werden könnte und nicht auf das, was nicht ist. Auf das, was ist es – und wie ich es erfreulich/positiv beeinflussen kann. Nicht warten, ob sich der andere meldet, verzweifeln, dass sich der andere nicht meldet und dann grantig sein, weil er sich nicht gemeldet hat – selber melden!

**Herzlichen Dank für das interessante Gespräch!**



## ■ SENIORENBILDUNG

# Digitale Teilhabe für Ältere ermöglichen

Kein Selbstzweck, sondern eine Notwendigkeit

*Der Aufbau digitaler Kompetenzen ist kein Selbstzweck, sondern nicht zuletzt wegen des rasanten Infrastrukturabbaus notwendig.*

Gerade in Zeiten, in der physische Distanz gefordert ist, können verschiedene Kommunikationswege Kontakte ermöglichen. Neben dem Telefonieren ist das Internet bzw. die Video-Telefonie zu einem wichtigen „Ersatz“ geworden und insbesondere ältere Menschen schätzen diese Möglichkeiten sehr. Gerade jetzt also könnten technische Hilfsmittel einen wertvollen Beitrag zur Teilhabe leisten und dazu beitragen, das Gefühl sozialer Isolation zu verringern.

**Im Umgang älterer Menschen** mit digitalen Technologien kommen empirische Studien zu dem Schluss, dass die meisten Seniorinnen und Senioren zwar eine positive Einstellung zur Technik haben, gleichzeitig zeigen sie jedoch kein großes Interesse bei der Übernahme dieser Technologien.

Gerade auf diesem Hintergrund ist es wichtig, Gestaltungsoptionen zur Heranführung Älterer an neue Innovationen herauszuarbeiten, denn der Aufbau digitaler Kompetenzen ist kein Selbstzweck, sondern stellt, nicht zuletzt wegen des rasanten Infrastruktur-

abbaus (Geschäft, Banken, öffentliche Verwaltung etc.) eine Notwendigkeit dar, um eine möglichst selbstständige Lebensführung im Alltag zu ermöglichen. Gerade der lebensweltliche Bezug der Anwendungen spielt für diese Zielgruppe eine zentrale Rolle und hierbei gilt es, die älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzusprechen.

Besonders für Bildungsanbieter ist dieser Aspekt entscheidend, da wir die Schwelle der Beteiligung so gering als möglich halten wollen, um einen freudvollen

und auch angstfreien Einstieg zu erleichtern. Für ältere Menschen haben wir daher zwei Angebotsstränge entwickelt, die allen Gemeinden zur Verfügung stehen und helfen sollten, Seniorinnen und Senioren auf dem Weg in die digitale Welt mitzunehmen.

## Digitale Stammtische für Seniorinnen und Senioren

Dieses Angebot ist für alle Interessierten offen und richtet sich, nach einer ersten Vermittlung von Grundkompetenzen, an Personen, die ganz gezielt ihr digitales Knowhow erweitern möchten.

Idealerweise sind Basiskenntnisse in der Anwendung vorhanden und auch der Umgang mit dem Tablet oder Smartphone ist nicht gänzlich neu. Leiterinnen und Leiter von Digitalen Stammtischen bereiten jedes Treffen (in der Regel wöchentlich) partizipativ vor – das meint, dass die Teilnehmenden aktiv in die Themenauswahl miteinbezogen werden und mitentscheiden, welche Inhalte im Rahmen eines Stammtischtermins behandelt werden.

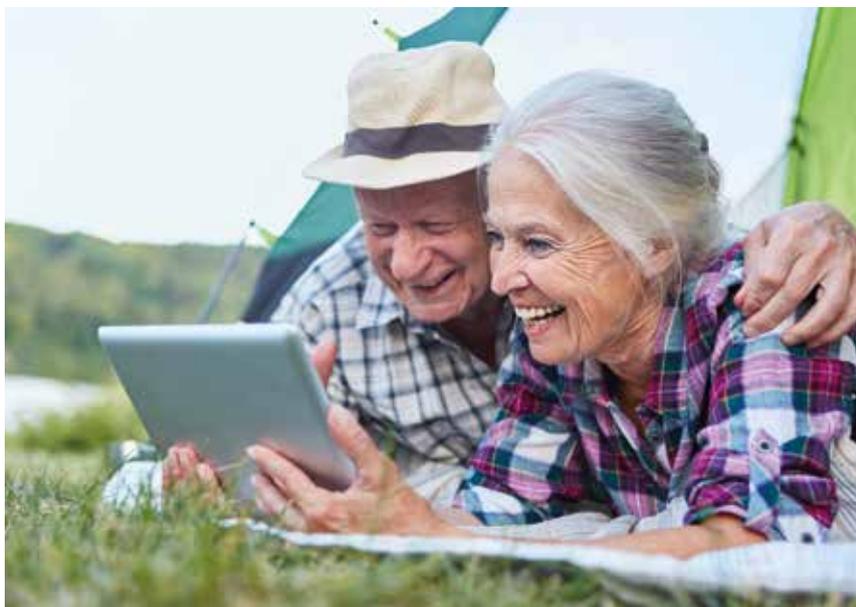
Der Versuch, durch diesen Prozess möglichst nah an den Bedürfnissen und der Lebenswelt der Teilnehmenden zu sein, setzt umgekehrt von den Trainerinnen und Trainern eines Stammtisches ein sehr umfassendes Wissen voraus. Hier haben wir mit dem Leiter unseres Pilotprojekts in der Gemeinde Grödig, Peter Ziereis, einen Experten gefunden, der sein Wissen in einer erweiterten Online-„Wissensdatenbank“ allen Trainerinnen und Trainern zur Verfügung stellt.

Gemeinden, die dieses umfassende Angebot umsetzen möchten, müssen dafür lediglich einen Raum mit WLAN-Nutzung zur Verfügung stellen. Die Teilnehmenden verwenden ihre privaten Geräte, sodass die Anwendungsoberflächen dem vertrauten Tun entsprechen.

## Der Smartphone-Führerschein

Dieses Kurssystem mit insgesamt 6 Terminen richtet sich an ältere Menschen, die den Umgang mit dem Smartphone erlernen möchten.

Nicht selten erleben wir die Situation, dass Seniorinnen und Senioren ein Smartphone von ihren Kindern oder Enkeln geschenkt bekommen und nach einer kurzen Erklärung mehr oder weniger selbst damit zurechtkommen sollten. Da ein Smartphone im Unterschied zu einem mobilen Tastentelefon ein „Mini-Computer“ ist, braucht es hier auch eine umfassende Einführung, um den Umgang und die Anwendungen selbstständig und sicher durchführen zu können.



© AdobeStock

Für Gemeinden startet dieses Kurssystem idealerweise mit einem „Schnupperworkshop“, in dem die Inhalte und auch die Lernmethode vorgestellt werden. Anschließend werden ältere Menschen durch die verschiedenen Basisfunktionen ihres Smartphones geleitet, Apps werden vorgestellt und eingerichtet und Checklisten für das persönliche Risiko- und Sicherheitskonzept am eigenen Gerät eingestellt. Da dieses Kursangebot in kleinen Gruppen von max. 8 Personen stattfinden sollte, ist auch gewährleistet, dass sehr individualisiert unterrichtet werden kann.

## Basiskompetenzen in Gemeinden vermitteln

Zentral für uns ist die Umsetzung dieser beiden Angebote in den Gemeinden. Auch individualisierte Formate können überlegt werden, allerdings gehen wir davon aus, dass diese Schritt für Schritt erfolgen sollten. Die Vermittlung der Basiskompetenzen für einen selbstbewussten Umgang älterer Menschen stellt für uns das Fundament dar und daher laden wir alle Gemeinden ein, sich diesem Prozess zu widmen und diese Angebote in ihre Gemeinde zu holen.

Wir freuen uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen und wir gemeinsam die beste Lösung für Ihren Ort finden. **cw**

### Kontakt

Mag. Christa Wieland,  
Tel: 0662-872691-18,  
E-Mail: [christa.wieland@sbw.salzburg.at](mailto:christa.wieland@sbw.salzburg.at)

## Tipp

**Infos dazu liefert folgender Beitrag:** Cirkel, Michael/Enste, Peter (2019): Selbstzweck oder Nutzenstiftung? Digitalisierung im Alter, Forschung Aktuell, Nr. 07/2019, Institut Arbeit und Technik (IAT), Gelsenkirchen <https://hdl.handle.net/10419/200215>



*Das erste Mal war ich wirklich nervös, als ich den Computer eingeschaltet und die anderen Kursteilnehmenden gesehen habe. Aber ich habe gleich „Feuer gefangen“.*

Elisabeth Zehner

Zugegeben, eine durchaus ungewohnte und auch technisch nicht immer reibungslos funktionierende Angelegenheit. Aber, so können wir auch feststellen, eine Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu sein und Gelegenheiten herzustellen, sich in einer sehr anspruchsvollen Zeit gegenseitig zu unterstützen und zu stärken.

### **Digitale Angebote als Mosaiksteine des „normalen Alltags“**

Speziell für ältere Menschen, die bereits über Grundkenntnisse der Teilnahme an digitalen Formaten verfügen, stellen diese Angebote einen kleinen Mosaikstein ihres „normalen Alltags“ dar, und es freut uns insbesondere, dass wir über Referentinnen und Referenten verfügen, die mit und für uns diese Online-Formate durchführen.

Gertraud Gishamer und Karin Obmann, beides Trainerinnen unseres präventiven Gesundheitsangebots „Selbstbestimmt und kreativ – Lebensqualität im Alter“ haben schon im Frühjahr gezeigt, dass auch ein Kurs mit Gedächtnistraining und motorischen Übungen über eine digitale Plattform stattfinden kann. In kleinen Gruppen von 8 bis 10 Teilnehmenden wird ein- bis zweimal wöchentlich Körper, Geist und Seele in Schwung gebracht und dadurch eine Möglichkeit geschaffen, sich direkt von daheim aus Gutes zu tun. Nach 20 (!) Jahren erfolgreicher Durchführung dieses Kursangebotes in vielen Gemeinden und mit rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Jahr wissen wir natürlich, dass ein Online-Kurs das direkte Treffen und den Austausch in der Gruppe keinesfalls ersetzen kann. Gleichzeitig bietet er aber eine Gelegenheit, ganz unabhängig vom Wohnort und

## **Prävention für Körper, Geist und Seele ...**

### **Auf neue Herausforderungen reagieren**

**Dass sich der Begriff des social distancing** in der öffentlichen Diskussion zur Bewältigung der Coronakrise durchgesetzt hat, ist für viele ein Ärgernis, weil er ungenau und irreführend ist. Während der Pandemie und insbesondere während eines Lockdowns geht es nämlich ausschließlich um die Vermeidung der physischen Anwesenheit und nicht um das Loslösen unserer sozialen Beziehungen. Und diese Unterscheidung ist insbesondere für ältere, aber auch alleinstehende Menschen, egal welchen Alters, besonders wichtig.

Durch die Einschränkungen direkter sozialer Kontakte, das Fehlen von Freunden oder das Ausbleiben spontaner Besuche von Nachbarn haben sich neue Begegnungsorte entwickelt – und diese sind und waren nicht selten im digitalen Raum. Auch wir im Salzburger Bildungswerk haben den virtuellen Raum verstärkt genützt, um über Bild und Ton, also sichtbar und hörbar, mit Menschen in Kontakt zu sein, auch wenn wir uns nicht am gleichen Ort befinden.



Gedächtnstraining kann auch online durchgeführt werden.

auch unabhängig von körperlichen Einschränkungen an einem attraktiven und lustvollen Programm zur Gesundheitserhaltung teilzunehmen.

### Landesweit online ...

Dass dies sehr gut funktionieren kann, zeigt folgendes Beispiel aus dem Lungau: Inspiriert durch ihre Schwiegertochter wurde Elisabeth Zehner aus Unternberg auf dieses

Angebot aufmerksam. Auch wenn sie bis dahin keine Vorkenntnisse und Erfahrungen mit dem Computer hatte. „Das erste Mal war ich wirklich nervös, als ich den Computer meiner Schwiegertochter eingeschaltet und die anderen Kursteilnehmenden gesehen habe. Aber ich habe gleich ‚Feuer gefangen‘. Die Aufgaben, die wir von den Trainerinnen bekommen, sind so abwechslungsreich und ich merke, dass ich mich bei den Gedächtnisübungen auch anstrengen muss. Aber das gerade ist gut so, denn diese Anregungen hab ich im Alltag sonst nicht. Mittlerweile ist das mit dem Internet für mich auch schon ganz ‚normal‘ und ich bin einfach nur begeistert, dabei sein zu können – der Kurs ist eine wirkliche Bereicherung für mich.“ Nicht zuletzt sind es Erfahrungen wie jene von Frau Zehner, die uns bestärken, das digitale

Kursangebot unabhängig von den weiteren Covid-Entwicklungen fortzusetzen. **cw**

Zu Jahresbeginn starten am 12. und 14. Jänner wieder zwei **Kurse „Selbstbestimmt und kreativ“**, die dank einer Förderung des Landes Salzburg (Referat für Jugend, Integration und Generationen) kostenlos angeboten werden können.

**Bei Interesse** einfach bei Mag. Christa Wieland unter Tel: 0662-872691-17 oder E-Mail [christa.wieland@sbw.salzburg.at](mailto:christa.wieland@sbw.salzburg.at) anmelden.

Auch die örtlichen Bildungswerke werden bei der Umsetzung dieses Kurses vor Ort unterstützt.

## Gesehen, aber nicht gelebt!

### LIPPGLOSSIE

**Das verstehe ich nicht.** In der Kommunikationswissenschaft hieß es zum Thema „Werbung“ immer: ... ein Abbild von Trends im besten Fall, oft aber die Verfestigung von Mythen, vom Status quo. Weil irgendwie soll sie ja Lust auf Neues machen – aber bitte nicht zu neu, denn wir brauchen ja auch ein bisschen Sicherheit und Beruhigung mit Bildern, die uns zu bekannten Wohlfühlplätzen führen.

Wie sich das ausgeben soll, ist mir aktuell ein Rätsel. Covid-19 macht ja unter anderem auch Zeiten frei für Analyse.

Also, beim genaueren Hinschauen auf die Werbelandschaft im aktuellen Fernsehprogramm bleibt mir tatsächlich die Spucke weg. Da sehe ich Männer, die glücklich staubsaugen, Papas, die mit Hingabe am Boden mit dem Töchterchen spielen, Burschen, die ganz hipp die Waschmaschine bedienen, Väter, die mit ihrer 13-jährigen Tochter ernsthaft über Geschirrspültabs und sauberes Geschirr plaudern. Coole Boys, die Gesichtspflege und Kosmetik diskutieren, Möbelhauswerbung, die über Geschlechterrollen spricht: „Ich wünsche mir, dass es egal ist, ob man ein Mädchen ist

oder ein Bub.“ Und die Tätigkeiten der Bilder passen auch noch dazu: Mädels schraubt, Bub backt. Insgesamt sehe ich Frauen auf Monstertrucks, Heimwerkerqueens, Männerkochshows als coole Events, Männer, die Frauen mit Frühstück verwöhnen und Kinder bei ihren Hausaufgaben tatkräftig unterstützen, Frauen, die im Nahkampf 10 Bösewichte niederkämpfen, Ärztinnen, die alle Kollegen überflügeln, Internetamazonen, die jeden Nerd blass aussehen lassen, Kommissarinnen, die coole feministische Sprüche als Text haben und Moderatorinnen, die einfach intelligenter fragen und den besseren Schmäh haben.

Gleichzeitig sieht die Welt aber ganz anders aus. Die aktuelle Lebenssituation ist für Frauen besonders hart. Sogar, wenn beide zu Hause sind, machen Frauen den Großteil der Arbeit, wenn man der neuesten Studie des WZB (Wissenschaftszentrum für Sozialforschung) in Berlin glauben darf.

Gefühlt heißt Lockdown „back to the fifties“. Darum sollte diese Form der Werbung und Fernsehhalte mit einem Beipacktext versehen sein: Diese Bilder können Ihre Wahrnehmung irritieren, erkundigen Sie sich im Frauenministerium nach aktuellen Daten und dem Stand der Wirklichkeit für Frauen.



**DSA Mag. Brigitte Singer** ist pädagogische Mitarbeiterin im Salzburger Bildungswerk. Ihre Schwerpunkte sind Eltern- und Frauenbildung.

# Ein besonderer Jahrgang!

Der Frauensalon 2020



In diesem Jahr ist auch im Frauensalon nichts wie gewohnt. Und irgendwie wollten wir das Jammern und Klagen nicht so recht aufkommen lassen. Stattdessen stürzten sich die Salonieren in neue Themen ... und das ist dabei herausgekommen.

*Ich hab schwer daran gearbeitet, aber ich hab's jetzt sehr nett mit mir allein.*

Ulla Baumgartner

**Wir haben das Glück**, dass Alexandra Schmidt, eine von uns Salonieren, eine begnadete Frau des guten Geschmacks ist, und so entschlossen wir uns kurzerhand, eine Online-Weinverkostung zu machen. Als Sommelière hat sie uns in ganz neue Universen geführt. Unter dem Titel „Frauensalon bei mir zu Gast: Über Wein von Frauen und guten Geschmack“ war beim Frauensalon im Frühjahr jede eingeladen, es sich zu Hause mit einem Glas Wein gemütlich zu machen und für eine gelungene Salon-Atmosphäre vielleicht eine oder zwei Freundinnen zu sich zu bitten. Anhand von vier Weinen von Winzerinnen erfuhren wir, warum manches so gut schmeckt und anderes nicht.

Aber auch, wie das Prickeln im Sekt entsteht, woher die Farbe des Weines kommt, was trocken, fruchtig und restsüß bedeutet und ob sich Säure und Fett gut vertragen. Nach diesem Abend war klar, wie man zielsicher bestellt und Gutes einkauft. Vor allem aber erfuhren wir viel über Winzerinnen, die sich in diesem Geschäft – auch das ist eine Männerdomäne – erfolgreich bewegen. Auch die Musik kam nicht zu kurz: von Nane Frühstückl, Alexandra Seywald und Maddy Rose. Das war über den Äther eine musikalische Freude!

Im Herbstsalon ging es – ebenfalls online – zu einer Zeitgeisterscheinung, die uns besonders in Zeiten der Quarantäne und Digitalisierung beschäftigt: Frauen und Dating-Plattformen. Sehnsuchtsorte und Zweisamkeit waren das Thema und es drehte sich alles um Parship, Tinder und Speed-dating. Was versprechen, was halten sie? Was erwarten sich Nutzerinnen davon? Welche neuen Freiheiten bringen sie? Wir resümierten Erfolgsquoten, Fehlanzeigen und Geschäftsmodelle. Denn die Partnerwahl entscheidet für viele Frauen, wie sich ihr Leben entwickelt. Coco Chanel stellte schon fest: „Leider suchen viele Frauen ihre Unterwäsche mit mehr Verstand aus als ihren Mann.“ Diese Plattformen wurden von Anne Aschenbrenner, Journalistin für Kunst, Kultur und Digitales aus Wien, und Ulla Baumgartner, Autorin, Schauspielerin und Reiseleiterin aus Innsbruck, beleuchtet. Musikalisch begleitete uns wieder in bewährter Weise die Sängerin und Songwriterin Maddy Rose.

## Willkommen im Salzburger Frauensalon!

Der Salzburger Frauensalon greift die Tradition der Salons wieder auf. Das Leben von Frauen, ihre Taten, Vorhaben und Ansichten sollen sichtbar werden, um aus ihnen Kraft für Veränderungen zu schöpfen. Orte für eine Begegnung mit Tiefgang und Augenzwinkern. **BS**

© Leila de Cilia



Sie waren heuer im Frauensalon online zu Gast (v.li. unten): Ulla Baumgartner, Alexandra Schmidt, Anne Aschenbrenner und Maddy Rose.



Fachleute aus der Region  
im Dialog mit  
den Reisenden. Eine  
Fahrt voll bewegender  
Geschichten.

# Auf Schiene im Pongau und Pinzgau

## Dialoge, Musik & Geschichten im Zug

**Alles ist in Bewegung:** von und zur Arbeit, in die und von der Schule, in und aus dem Urlaub, in eine neue Bleibe. Weg vom Alltag oder hin zu freudvollen Ereignissen. Mit einer außergewöhnlichen Zugfahrt nahm die Initiative QUERBEET das Thema „Bewegung“ genauer in den Blick. Dazu stand im Rahmen von ZUG UM ZUG die S3 quer durch den Pongau und Pinzgau ganz im Zeichen des Dialoges, der Diversität und des Austausches.

### „Bewegende“ Zugfahrt

Gestartet wurde die außergewöhnliche Zugfahrt am 8. Oktober ab Salzburg mit Musik und ab Werfen mit Programm. Von dort ging es bis Saalfelden. Auf dem Weg war Zeit, um über lokale Geschichten, Mobilität und über das, was Menschen in den Gemeinden

bewegt, ins Gespräch zu kommen. Zu Wort kamen neben Fachleuten aus der Region auch Reisende, die zufällig im Zug waren oder diese außergewöhnliche Reise nicht verpassen wollten.

„Es war spannend, einmal eine andere, ganz bewegte Form des Zusammentreffens mit Menschen zu haben“, so das Resümee von Projektleiterin Sabine Hauser. „Gerade jetzt ist es ja von Vorteil, wenn man flexibel ist und sich spontan auf veränderte Bedingungen einstellen kann.“

### Geschichten & Initiativen aus der Region

Das Programm von ZUG UM ZUG beinhaltete neben der Vorstellung der Initiative QUERBEET (ab Werfen) einen Einblick in „Pongauer

Geschichten“ wie das Mahnmahl Goldegg, das Tauernbahn Museum oder die Plattform Geschichte (ab St. Johann). Bewegte Geschichten rund um die Themen Mobilität, CarSharing und Klimawandel standen (ab Schwarzach) ebenso am Fahrplan der außergewöhnlichen Zugfahrt wie konkrete Ideen und aktuelle Projekte in Salzburger Gemeinden (ab Zell am See).

Musikalisch wurde die Fahrt von „MMC – mobile music club“ begleitet. Diese ungewöhnliche Band in variabler Besetzung ist bekannt für ihre stilistische Vielseitigkeit. Dazu Maria Fankhauser, Projektkoordinatorin von QUERBEET: „Es tut gut, wenn man wieder mal etwas machen kann, wo auch ‚gute Laune‘ erlaubt ist – das haben besonders die Musiker des mobile music club mit ihrem swingenden Sound perfekt übergebracht“.

Nicht nur gute Laune auf Schiene, sondern eine bewegte Zugfahrt, die kulturelle Vielfalt und Dialoge im ländlichen Raum in den Mittelpunkt rückte. Mit der Aktion ZUG UM ZUG ist es gelungen, den kulturellen Dialog auf eine andere Ebene zu haben. Die Idee, sich selbst auf den Weg zu machen und spannende sowie bewegende Geschichten aus der Region vor den Vorhang zu holen, ist gelungen. Sie werden die Initiative QUERBEET und wohl auch die Mitreisenden weiterhin bewegen. **SH, MZ**



Musikalisch bewegte  
„MMC – mobile music club“  
die Fahrgäste auf der  
außergewöhnlichen  
Zugfahrt.



Wie denken junge Menschen über Demokratie? Wie geht es ihnen mit der Demokratie in Österreich und wie beteiligen sie sich am politischen Geschehen? Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt des Einführungsworkshops in Straßwalchen, St. Johann und St. Margarethen. Als Referent stand Mag. Stefan Wally (Bild re.), der Direktor der Robert-Jungk-Bibliothek, den Jugendlichen kompetent Rede und Antwort.

## Junge Ideen mischen Salzburgs Gemeinden auf Umwelt und Youth Goals im Fokus

*Ich hoffe, dass es für alle Jugendlichen ein spannendes Erlebnis war, zu sehen, wie man im eigenen Lebensumfeld auch etwas bewirken kann!*

Landesrätin  
Andrea Klambauer

**Vergangenes Schuljahr** beteiligten sich zwei Schulklassen aus dem BORG Straßwalchen sowie jeweils eine Klasse der HTL Hallein und aus dem BG St. Johann – insgesamt rund 100 Jugendliche – an „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“, einem Projekt von Gemeindeentwicklung und akzente Salzburg. Dabei geht es um mehr Mitsprache und Mitbestimmung für Jugendliche im kommunalen Umfeld. Gestartet wurde mit einem Workshop zum Thema Demokratieverständnis. Anschließend lernten die Jugendlichen die verschiedenen politischen Ebenen von der Gemeinde über die Landes- bis hin zur Bundesebene kennen. Parallel dazu waren sie gefordert, in ihren Heimatgemeinden Projekte zum Thema „Umwelt“ zu initiieren.

Aufgrund von Covid-19 konnten nicht alle Projekte umgesetzt werden, mit einer Abschlusspräsentation und einem Abschlussbericht wurde „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ am Ende des Schuljahres dennoch gut beendet. Eine fachkundige Jury bewertete die 20 engagierten Projektideen der Jugendlichen. Gewonnen haben letztlich jene aus den Gemeinden Dorfgastein, Hallein, Neumarkt am Wallersee und Thalgau. Anstatt der für die Siegerinnen und Sieger geplanten Brüsselreise wurden die Siegreichen mit attraktiven Sachpreisen belohnt.

„Wir wollen mit diesem Projekt die Politik jünger, verständlicher und lebensnaher machen“, nennt Projektleiterin Dr. Anita Moser einen Beweggrund für dessen Entwicklung.

### Vielfältige jugendliche Ideen zum Thema „Umwelt“

Ein Blick in die Konzepte der Siegerprojekte zeigt die vielfältigen Ideen der Jugendlichen: Diese beinhalten die Neugestaltung des Schulhofes der Volksschule in Dorfgastein, um den Kindern den Schulalltag mit einem grüneren, lebendigeren und kinderfreundlicheren Schulhof zu verschönern, sowie ein Repair Café, um der Bevölkerung in Thalgau und Umkreis zu zeigen, wie Kleidungsstücke weiterverwertet oder alte Möbel neu aussehen können. Für die Volksschulkinder in Neumarkt am Wallersee wurde ein umfangreiches Projekt mit zahlreichen Stationen zur Bewusstseinsbildung in Hinblick auf Umweltschutz, Wiederverwertung und plastiksparenden Einkauf ausgearbeitet. Darüber hinaus wurde unter dem Motto „Schluss mit Einwegsackerl“ für Hallein ein Konzept für wiederverwertbare Stoffsackerl entwickelt. Diese könnten zukünftig nicht nur die Umwelt schonen, sondern zum echten

Hingucker werden. Die Konzepte wurden bereits an die Stadt Hallein übergeben, die Jugendlichen sind bereit für den Startschuss.

Landesrätin Mag. (FH) Andrea Klambauer gratulierte den Siegerinnen und Siegern: „Für die Jugendlichen scheint Politik oft ganz weit weg. Doch die Schülerinnen und Schüler haben bewiesen, dass es vor Ort, in der eigenen Gemeinde, Projekte und Themen gibt, wo man etwas verbessern kann, wo man Gehör findet. Ich freue mich sehr über die engagierte Teilnahme, ich gratuliere allen Siegerinnen und Siegern und ich hoffe, dass es für alle ein spannendes Erlebnis war, zu sehen, wie man im eigenen Lebensumfeld auch etwas bewirken kann!“

### „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ wird fortgesetzt

Im heurigen Schuljahr geht „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ in die 3. Runde. Dieses Mal mit dabei: zwei Schulklassen aus dem BORG Straßwalchen sowie jeweils eine Klasse der HAK St. Johann und aus dem MultiAugustinum im Lungau.

Einen Teil der theoretischen Inputs haben die Jugendlichen bereits absolviert. Der Schwerpunkt der Praxisprojekte liegt dieses Jahr bei den „Youth Goals“, den europäischen Jugendzielen. Die Youth Goals sind 2018 aus einer europaweiten Beteiligungsrunde mit 50.000 jungen Menschen im Rahmen des Jugenddialogs entstanden. Sie repräsentieren Ansichten von jungen Menschen aus ganz Europa und ergänzen als Annex die neue österreichische Jugendstrategie. Die Youth Goals zeigen auf, in welchen Bereichen noch Veränderungen passieren müssen, damit junge Menschen ihr Potenzial entfalten können.

Erarbeitet wurden die elf Youth Goals und ihre jeweiligen Einzelziele unter wissenschaftlicher Begleitung. Alle EU-Mitgliedstaaten waren an ihrer Entwicklung beteiligt und unterstützen sie. Darüber hinaus wurden sie auch in die EU-Jugendstrategie aufgenommen. Der Jugenddialog arbeitet auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene an der Umsetzung der Youth Goals, um Politik im Sinne junger Menschen zu gestalten. **MZ, MH**

© Irina Wageneder



Katharina Landauer, Irina Wageneder, Viktoria Bliem und Leonie Meingast (v.li.) beeindruckten die Jury mit ihrem Konzept zum Repair Café in Thalgau.

© HTL Hallein



Schluss mit Einwegsackerl: Alexander Zorec, Huba Csicsics, Rafael Payet (hinten v.li.), Carina Schwarz und Mario Neuhauser (vorne v.li.) begeisterten in Hallein mit wiederverwendbaren Stoffsackerl die Jury. Sie sind alle aus der 4 AHWII-Klasse (Abteilung Metall: Wirtschaftsingenieur-Betriebsinformatik).

© BORG Straßwalchen



Lara Wimmer, Sabrina Heiss, Irem Yüksel, Selina Brandl (v.li.) hatten die Idee zum Projekt zur Bewusstseinsbildung zum Thema Umweltschutz in Neumarkt.

© Sandra Ebenhard



„The future is green“: Sabina Kahrmanovic, Stefanie Angerer, Ivana Dipic, Carmen Wiesenberg und Marietta Granig (v.li.) pflanzten die Gestaltung des Schulhofes der Volksschule Dorfgastein.

# Ächtleng in 24 Variationen

Neues Kochbuch aus St. Michael



„Ächtleng“ sagen die Lungauer zu ihren Kartoffeln. Diese Knolle fand Ende des 18. Jahrhunderts ihren Weg in den Lungau und ist seither untrennbar mit der Region verbunden. Ein reines Salzburger Naturprodukt, das es nur in begrenzter Menge gibt. Das im Erdapfel vorkommende Eiweiß hat eine sehr gute Aminosäuren-Zusammensetzung. Durch seine hohe Proteinqualität ist er für die Ernährung des Menschen besonders wertvoll.

24 Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen der Musikmittelschule St. Michael mit dem Schwerpunkt „Naturwissenschaften“ haben dieses Naturprodukt genauer unter die Lupe genommen ... das sichtbare Ergebnis ist nun ein neues Kochbuch.

Die wunderbare Knolle stand nicht nur im Mittelpunkt des Unterrichts, das Interesse wurde im Speziellen bei einer Exkursion zum Anthoferbauer in Oberweißburg verstärkt. Dort wurden über 30 verschiedene Sorten dieser Knolle bestaunt. Erdäpfel spielen auch bei der Produktion von Nahrungsergänzungsmitteln eine große Rolle – das und mehr

haben die Schülerinnen und Schüler beim Besuch der Firma Nutropia in Unternberg erfahren. Ein Workshop zum Thema „Lebensmittel im Abfall“ und gemeinsames Kochen mit Robert Wimmer standen ebenfalls auf dem „Ächtleng-Stundenplan“.

Daraufhin wurde der Bezug zum Generationendorf-Projekt hergestellt, denn „plötzlich“ waren Ächtlengrezepte von Eltern und Großeltern gefragt und gebraucht ... gemeinsam wurde generationenübergreifend gekocht, probiert und gesammelt.

Ergänzt mit Illustrationen der Schülerinnen und Schüler ist daraus – dank der grafischen Unterstützung durch die Gemeindeentwicklung – ein wertvolles, buntes Kochbuch entstanden. Von Ächtlengkas, Ächtleng-Auflauf, Bauernomelette, Ächtleng-Nidala mit Salbeibutter bis zu Holler-Ächtleng-Tascherl und Mohnnudeln reicht die Palette: 24 Rezepte laden zum Nachkochen und kulinarischen Genießen ein!

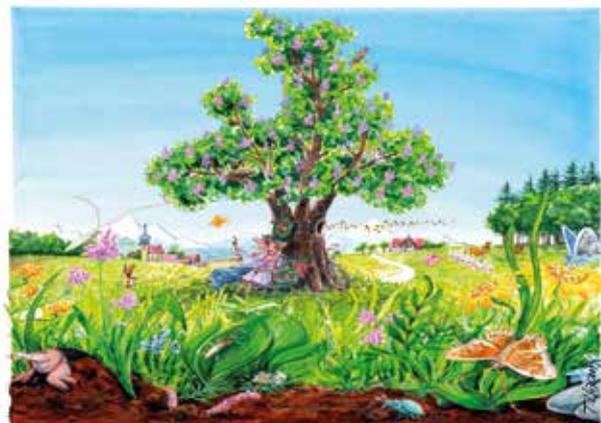
Darüber freuen sich nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die betreuenden Lehrpersonen Katja Moser und Bettina Sagmeister. **MH, AM**



Freuen sich über das neue Kochbuch: Im Bild die Schülerinnen und Schüler der Musikmittelschule mit ihrer Direktorin Andrea Schlick und Werner Kogler, dem Leiter des Arbeitskreises „Generationendorf“.

## Natur in Salzburg

Gemeinsam Lebensqualität erhalten



Das Land Salzburg setzt in den kommenden Monaten mit dem Schwerpunkt „Natur in Salzburg“ einen nachhaltigen Akzent auf den Erhalt der Artenvielfalt. Die Gemeindeentwicklung hat als Projektpartner eine Fülle an Vorträgen und Angeboten für die Gemeinden und für alle Interessierten zusammengestellt. Das Fehlen von Lebensräumen und das Insektensterben haben schwerwiegende Folgen für das gesamte Ökosystem und in letzter Konsequenz auch für uns Menschen. Wir laden deshalb ein, dieses Angebot zu nutzen und der Natur in Salzburg wieder mehr Bedeutung zu geben. Gerne können auch mehrere Angebote gebucht werden. Die Kosten für die Referierenden und die Drucksorten werden vom Land Salzburg übernommen. Die Gemeinden werden gebeten, vor Ort die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

**Kontakt:** Maria Fankhauser, Tel: 0660-3406412,  
E-Mail: maria.fankhauser@sbw.salzburg.at

# Betreiber-Modelle kennengelernt

## Wertvoller Impuls für Gemeinden

Für engagierte Menschen aus Gemeinden, Wohlfahrtseinrichtungen und Vereinen führte im Herbst eine Exkursion in die Gemeinden Eidenberg und St. Stefan-Afiesl im Mühlviertel. Unter dem Stichwort „WIRZHAUS“ wurden gemeinschaftlich organisierte Wirtshäuser und Nahversorger besucht.

Wie wichtig der Wirt als Institution für die Lebensqualität und die Gemeinschaft der Menschen in einer Gemeinde ist, zeigt sich oftmals erst, wenn das letzte Gasthaus seine Türen schließt. Ländliche Gemeinden sind, wie auch in anderen Bereichen der Nahversorgung, durch diesen Strukturwandel herausgefordert. Rein gewerblich betriebene Modelle rechnen sich oftmals nicht mehr und die Gemeinde verfügt nicht über die Möglichkeiten, als Betreiberin einzuspringen.

Bei dieser Exkursion konnten die Teilnehmenden nun interessante Betreibermodelle kennenlernen. „s'Gschäft“ in Eidenberg ist seit mittlerweile 10 Jahren als Verein organisiert und das Gasthaus Eidenberger's hat Erfahrung als GmbH. In der Gemeinde St. Stefan-Afiesl hat eine Bürger-Genossenschaft einen Nahversorger, ein Wirtshaus sowie ein Café im sogenannten



Sie hatten viel Interessantes zu erzählen: Im Bild Johannes Brandl, Geschäftsführer der SPES Zukunftsakademie, und die Engagierten aus St. Stefan-Afiesl mit Bgm. Alfred Mayr, Mag. Karl Lehner, dem Obmann der Bürgergenossenschaft, Kerstin Lang vom Sozialverein Arcus und Regionalmanagerin Christine Rehberger MA.

„Stefansplatzler“ geschaffen. Eine Gruppe engagierter Ehrenamtlicher hat dazu in vielen Arbeitsstunden ein innovatives Konzept entwickelt. Es entstand ein Begegnungszentrum, in dem die Gemeindegewissnerinnen und Gemeindegewissner einen Treffpunkt finden, Veranstaltungen besuchen und Güter des täglichen Bedarfs kaufen können.

Organisiert wurde die Exkursion von der Gemeindeentwicklung in Kooperation mit den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein sowie der EUREGIO Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein. **MH, AM**

„S'Gschäft“ und das Gasthaus Eidenberger's in Eidenberg sind zwei gelungene Beispiele dafür, dass durch das außergewöhnliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern die Nahversorgung und der Wirt im Ort gesichert werden können.



# Gemeinden blühen nachhaltig auf

Mit „Calendula“ Natur erleben

Seit 4 Jahren werden im Rahmen von „Calendula“ Initiativen in Gemeinden gefördert, die Begegnungen in und mit der Natur ermöglichen. Stellvertretend für viele interessante Aktivitäten werfen wir einen Blick nach Kuchl, Seeham und Lamprechtshausen.

## Kuchl: Kräuter im Fokus

In der Gemeinde Kuchl sind unter der fachmännischen Begleitung von Landschaftsgärtner Mag. Robert Siller bereits einige Aktivitäten gesetzt worden. Hier haben sich engagierte Frauen und Männer um naturnahe Blühflächen gekümmert, beim Haus der Senioren einen

Gemüse- und Kräutergarten und im Callisthenics-Park einen Biodiversitätsstreifen mit Naschecke angelegt. Beim Praxis-Workshop im Oktober ging es um das richtige Befüllen und Bepflanzen einer Kräuterschnecke.

Die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer packten bei mildem, aber sehr windigem Wetter fleißig mit an, und so bekam man am Schluss richtig Lust, mit den Kräutern die Gerichte in der Küche zu verfeinern. Die Blüten der Kräuter (größtenteils Lippen-, Dolden- und Korbblütler) sind auch ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Nahrungsangebots für Wildbienen & Co. im Garten.





### Seeham: Blühende Vielfalt

Nach der naturnahen Begrünung öffentlicher Flächen im Gemeindegebiet standen in Seeham im heurigen Jahr zahlreiche Aktionen zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für naturnahes Gestalten in Privatgärten auf dem Programm.

Zum Projektbeginn organisierte die Seehamer Bildungswerkleiterin Christine Winkler gemeinsam mit dem örtlichen Obst- und Gartenbauverein Gartenberatungen mit Gärtnermeister Franz Hönegger (Bild oben re.). Mit kreativen Ideen, Checklisten und nützlichen Bauanleitungen für naturnahe Gestaltung besuchte der Gartenexperte Privatgärten in Seeham und gab hilfreiche Hintergrundinfos und Tipps aus seinem Fundus für naturnahe Gestaltung. „Die individuelle Gartenberatung mit vielen Anstößen und Anregungen wurde von allen sehr positiv aufgenommen“, freute sich die Organisatorin Christine Winkler. „In weiterer Folge geht es jetzt an die Umsetzung.“ Ein Vortrag über die blühende Vielfalt in Gärten und auf Gemeindeflächen stießen ebenso auf großes Interesse wie der Workshop zum

Bauen einer Trockensteinmauer (Bild oben li.). Auch hier galt ein besonderes Augenmerk den Zwischenräumen, in denen sich Nützlinge einnisten sollen. Und bei einer „Gartenroas“ durch die Schaugärten im Ort waren alle Interessierten schließlich zum Besichtigen der Gärten und zum Garten-Fachsimpeln eingeladen.

### Lamprechtshausen: Bewusstseinsbildung

Auch in der Gemeinde Lamprechtshausen war die Expertise von Landschaftsgärtner Franz Hönegger gefragt – bei einem Vortrag über die Förderung der Artenvielfalt ebenso wie bei den persönlichen Gartenberatungen. Und im Rahmen eines eintägigen Workshops im Pfarrgarten (Bilder unten) wurden ein Trockenbiotop für Wildbienen, Eidechsen & Co. sowie eine dauerhafte Blumenwiese angelegt. Bei spätsommerlichen Temperaturen griffen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gartenberatungen sowie weitere Interessierte zu Rechen und Schaufeln. So konnte im Pfarrgarten ein kleines Paradies geschaffen werden. **MH**





## In Zeiten wie diesen ...

Unter der Holzkuppel wird diskutiert

VON GERHARD SCHUSTER

Die Holzkuppel von European Public Sphere machte im August in drei Gemeinden im Pongau und Pinzgau Station. Es war nach 2019 die zweite Tour gemeinsam mit Querbeet, einem Projekt, dem es um kulturelle Vielfalt im ländlichen Raum geht und das versucht, das Gespräch zwischen den Menschen in den Gemeinden der Region zu beleben.

**Die Themen waren reichhaltig.** Von großen globalen Fragen bis hin zu ganz konkreten Problemen vor Ort war alles dabei bei unseren drei Gesprächen, die erfreulicher Weise in diesem Jahr doch noch durchgeführt werden konnten. Drei Gemeinden – Schwarzach, Saalfelden und Bad Hofgastein – haben uns eingeladen, die Kuppel aufzubauen und so fanden die Gespräche zum ursprünglich geplanten Thema „Demokratie und Kulturvielfalt“ statt.

Wie zu erwarten war, war das Thema „Corona“ allgegenwärtig. Das Virus, das um die Welt geht, bringt viel in Bewegung, hat viel verändert und fordert uns heraus, mit der Situation umzugehen. „In Zeiten der Krise ...“ oder „In Zeiten von Corona ...“ wurden die Wortmeldungen oft begonnen und doch gingen die Themen und Fragen viel weiter.

### Neuer Blickwinkel ist gefragt

Die Ausnahmesituation der Pandemie fordert auch heraus, auf viele Dinge neu hinzusehen: Das Kulturleben in der Gemeinde mit Ausstellungen und Veranstaltungen, wie war es durch die Corona-Maßnahmen betroffen und wie hat man versucht, sich trotz der notwendigen Einschränkungen nicht unterkriegen zu lassen? Oder die ökonomische Situation in einer Tourismus-Region. Kann die Krise eine Chance sein für mehr nachhaltigen Tourismus? Die absurden Blüten eines Ballermann- oder Ischgl-Tourismus will man nicht mehr mittragen, aber auch die guten Besucherzahlen im Sommertourismus sah man nicht unkritisch. Als etwa das Gasteinertal im Frühjahr insgesamt in die Quarantäne musste und ganz leer war, weckte dies eine Sehnsucht nach Besinnung und Ruhe in der Natur.

*Was zeigen uns die Wirtschafts- und die Klimakrise? Dass wir in den Klimaschutz investieren müssen und wir eine neue Art des Tourismus brauchen – mit mehr Qualität.*

Zoran Gajic  
Teilnehmer in Saalfelden



Und dennoch: „Man muss für den jetzt wieder in Fahrt kommenden Tourismus auch dankbar sein“, weil man ja davon lebe. Es sind Widersprüche im System, wenn wir von den Dingen leben müssen, die uns eigentlich schaden und bedrohen.

Ein weiteres Thema war – und dazu wurde ja auch eingeladen – die Demokratie. Wie gehen wir überhaupt demokratisch mit Krisen um? Ist in einer Akutsituation einerseits schnelles Handeln von Seiten der Regierungen notwendig und verständlich, braucht es andererseits hinterher gerade umso mehr Transparenz und Beteiligung.

Nicht nur die Themen, auch die Gäste unter der Kuppel waren vielfältig. Bei allen drei Dome-Talks waren die Bürgermeister der Gastgeber-Gemeinden mit im Gespräch. Andreas Haitzer in Schwarzach, Erich Rohrmoser in Saalfelden und Markus Viehauser in Bad Hofgastein. Weiters eingeladen waren Landesrätin Andrea Klambauer, der ehemalige Salzburger Landtagsabgeordnete Cyriak Schwaighofer, der Politikwissenschaftler Franz Fallend und Wolfgang Forthofer vom Salzburger Bildungswerk.

Für mich war neben vielem anderen die Rolle von kleineren Gemeinden interessant, die sich hier bei allen drei Gesprächen in besonderer Weise zeigte. Ein Gedanke war mit dabei wichtig: Wir brauchen viel

Vorstellungsvermögen für das notwendige Neue. Die Corona-Krise hat vieles in Bewegung gebracht, gerade dadurch, dass der übliche Trott zunächst einmal zum Stillstand gekommen ist. Das Wirtschaftssystem zeigte sich bisher als nicht sehr krisenfest.

Die Politik ist herausgefordert, die Krise so zu meistern, dass der Zusammenhalt in der Gesellschaft nicht verloren geht – durch transparentes Vorgehen, aber auch dadurch, dass alle eingeladen sind, demokratisch mitzugestalten. Die Gemeinde kann hier ein Fundament sein, für das Gespräch, für die Beantwortung der Frage, wie wir weitergehen wollen, wenn die alten Wege nicht mehr weiterführen. Die größere Herausforderung ist aber noch die Klimakrise. Wir werden im Laufe der nächsten Jahrzehnte unsere ganze Welt nochmal neu erfinden müssen, wie die Menschheit dies schon mehrmals – zum Beispiel im Zuge der „industriellen Revolution“ – getan hat. Das Kulturleben in seiner Buntheit ist hier eine Schule der Phantasie, es kann die Bereitschaft, alte Denkbahnen zu verlassen, befördern, indem es uns zeigt, dass es eine Vielfalt von Wegen und Blickwinkeln gibt und eine Vielfalt von Möglichkeiten, wie wir unser Leben gestalten wollen.

Gerhard Schuster ist Mitbegründer von European Public Sphere.

Unter der Holzkuppel engagiert im Gespräch (v.li.):  
Andrea Klambauer,  
Cyriak Schwaighofer,  
Markus Viehauser,  
Erich Rohrmoser und  
Andreas Haitzer.

Der **Beitrag** kann in voller Länge im Blog auf der Homepage von Public Sphere nachgelesen werden: [www.publicsphere.eu](http://www.publicsphere.eu)



## Wieder on Querbeet-Tour

Querbeet Pongau startete im Frühsommer nach dem ersten Lockdown mit der Wanderausstellung „Anne Frank – Lasst mich ich selbst sein“ im Museum Tauernbahn in Schwarzach. „Gerade im heurigen Gedenkjahr – wir denken an das Kriegsende vor 75 Jahren – ist es wichtig, die Erinnerungskultur lebendig zu halten“, meint Projektkoordinatorin Maria Fankhauser. Rund 200 Besucherinnen und Besucher haben dieses Angebot genutzt.

Die Wanderausstellung hat im Pongau mittlerweile gute Tradition. Viele Schulen haben sich schon mit der Thematik und mit der Ausstellung auseinandergesetzt, heuer bot das Museum Tauernbahn den idealen Rahmen, Anne Frank, ihr Leben und ihre Zeit in den Mittelpunkt zu rücken. Mit seinen universellen Botschaften regt das Tagebuch der Anne Frank zum Nachdenken über die Gegenwart an. Vor allem (aber nicht nur) Jugendliche sind eingeladen, sich Fragen zu Identität, Gruppenzugehörigkeit und Diskriminierung zu stellen: Wer bin ich? Wer sind wir? Wen schließen wir aus? Und auch hier ermutigt die Frage „Was kann ich bewirken?“ zum Einsatz für Freiheit, Demokratie und Gleichberechtigung. **MH**



# Gemeinsam schrauben, nähen, leimen

Das Repair Café als sozialer Treffpunkt

VON MARTIN AICHRIEDLER

**Abgeschaut haben wir bei den schon jahrelang erfolgreichen Seenland Repair Cafés ...  
Dann haben wir uns d'übergetraut, das auch in Thalgau zu machen ...  
Herausgekommen ist zum Start mit 56 „Patienten“=Reparaturfällen ein gar nicht so kleines Ereignis ...  
und davon konnte uns auch Corona nicht abhalten.**

**Am 10. Oktober 2020 ging in Thalgau** das 1. Repair Café über die Bühne – und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn die Bühne in der Aula der örtlichen Volksschule wurde für einen Tag zur Werkstatt für unsere neun ehrenamtlichen Reparateure: Messerschleifer, Elektriker, Elektroniker, Schneider und Radmechaniker begutachteten 30 Elektro- und Elektronikgeräte aus dem Haushaltsbereich, 11 Messer, 7 Textilien, 4 PCs und Handys, 2 Spielzeuge und 2 Fahrräder.

In oft wenigen Minuten waren die Reparaturen erledigt, nur ein paar Spezialfälle haben länger gedauert. Lediglich 6 Geräte wurden als irreparabel qualifiziert. Gesamt gesehen ergibt das also eine Erfolgsquote von 66 %, weitere 20 % mit Erfolgsaussicht im Nachgang und nur 14 % erlitt ein negatives Schicksal. Doch es ging nicht allein um das pure Instandsetzen, denn viele Menschen verbinden mit lieb gewonnenen Gegenständen eine Geschichte oder Erinnerungen.

Unsere Vision, die mit diesem Repair Café realisiert wurde und weitergehen soll:

- Es treffen sich Menschen, denen die sprichwörtliche „Wegwerfmentalität“ gegen den Strich geht.
- Ehrenamtliche Fachleute und Freiwillige sind am Werk und versuchen vor Ort zu reparieren.
- Es entsteht ein sozialer Treffpunkt, wo Hilfe zur Selbsthilfe und Ehrenamtlichkeit gefördert werden.
- Der Ort zur Förderung der Reparatur-Kultur ist auch Dialogvermittler zwischen den Generationen und den Kulturen.

Für die Verpflegung sorgte dankenswerterweise die EineWeltGruppe Thalgau. Und für die Unterstützung bedanken wir uns bei der Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk und bei der Gemeinde Thalgau. Für alle, die nicht dabei waren oder noch mehr Reparaturbedürftiges vor dem Wegwerfen retten möchten: Wir planen schon fürs

Frühjahr und sind immer auf der Suche nach findigen Reparateuren. Auch Firmen und Vereine, die sich hier einbringen möchten, sind als Reparierende und Helfende willkommen!

Martin Aichriedler ist Mitglied der Thalgauer Projektgruppe TeTaRe – **TeilenTauschenReparieren**.

## Thalgauer Repair-Café-Visionen Reparieren statt wegwerfen!

Gemeinsam schrauben, nähen und leimen  
Plaudern, fachsimpeln und Kaffee trinken  
Ohne Garantie – aber ehrenamtlich und kostenfrei  
Reparieren beim Fachmann mit Reparaturbonus

# Funktionäre stärken & fördern

## Beitrag für ein lebendiges Gemeindeleben

Vereinsfunktionäre tragen oft ehrenamtlich die Verantwortung für gemeinnützige Organisationen. Durch die COVID-19-bedingte Ausnahmesituation fehlen vielen Vereinen Einnahmen, die sie dringend benötigen. Mit der Vereinsakademie unterstützt und stärkt die Gemeindeentwicklung Vereinsmitglieder. Maßnahmen zur Schadensbegrenzung wurden im heurigen Jahr mehrmals – auch online – thematisiert.

„Die **Freiwilligentätigkeit ist Grundlage** einer funktionierenden sozialen Infrastruktur“, so Organisator Alexander Glas MSc von der Gemeindeentwicklung. In der Vereinsakademie ONLINE über „Praxiswissen für Vereinsfunktionäre“ gab Dipl. Ing. Franz Neunteufl, er ist Geschäftsführer der IGO „Interessenvertretung Gemeinnütziger Organisationen“, via Zoom Handwerkszeug an die Ehrenamtlichen weiter. Am Programm standen neben möglichen Maßnahmen zur COVID-19-bedingten Schadensbegrenzung auch Hinter-

grundinformationen zur Vereinsgründung und Vereinsführung. Von Musterstatuten und häufigen Statutenmängel über steuerliche Behandlung, Spendenabsetzbarkeit bis hin zur guten Praxis im Vereinsmanagement und zum Spendengütesiegel beantwortete Neunteufl kostenlos die Fragen der Vereinsfunktionäre.

### Freiwilliges Engagement muss weiter gestärkt werden

„Vor allem im ländlichen Raum leisten Vereine einen unersetzlichen Beitrag für ein lebendiges Dorfleben und den sozialen Zusammenhalt“, so Glas. Bei der Professionalisierung ihrer Arbeit brauchen Freiwillige kompetente Unterstützung. „Mit Bildungsmaßnahmen können wir dazu beitragen, Vereinsfunktionäre in ihren persönlichen

Kompetenzen zu fördern bzw. ihre Motivation aufrechtzuerhalten und ihnen jenes fachliche Wissen vermitteln, das sie für ihre künftige Tätigkeit brauchen.“

### Angebote in digitalen Raum verlegt

In den vergangenen eineinhalb Jahren wurden 50 Veranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmenden aus rund 400 verschiedenen Vereinen und ehrenamtlichen Initiativen im Land Salzburg organisiert. Um Vereine in der derzeitigen Situation weiter zu unterstützen, wurden die Angebote in den digitalen Raum verlegt. So konnten Vereinsfunktionäre unkompliziert und bequem „im Wohnzimmer“ informiert werden. **MZ, MH**

Die Pressefotografin Doris Wild zeigte im Rahmen der Vereinsakademie in Henndorf, wie gute Medienfotos geknipst werden. Im Bild von (v.li.) Doris Wild, LR Mag. (FH) Andrea Klambauer, Dr. Waltraud Rathgeb (Landesdirektorin der Salzburger Uniqua Versicherungen AG) und Dr. Andrea Eder-Gitschthaler (Präsidentin des Bundesrates, Vorstandsmitglied des Salzburger Bildungswerkes).



© Sarah Baier

Auch in Krisenzeiten erhalten Vereinsmitglieder Unterstützung und praktisches Handwerkszeug.

Die **Vereinsakademie** ist ein kostenloses Weiterbildungsangebot der Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk mit finanzieller Unterstützung durch UNIQA für alle Salzburger Vereine zur Professionalisierung und Stärkung der Vereins- und Freiwilligenarbeit. Expertinnen und Experten vermitteln vor Ort in kompakten Veranstaltungen wichtiges Basiswissen für die lokale Vereinsarbeit. Bei Bedarf können sich Vereine mit Fortbildungswünschen an die Gemeindeentwicklung oder an die örtliche Bildungswerkleitung wenden. Alle Angebote werden laufend unter [www.gemeindeentwicklung.at](http://www.gemeindeentwicklung.at) (siehe Projekte) aktualisiert.



Die Schulungen sind absolviert. Nun warten die Jugendlichen aus Salzburg (Bild li.) und St. Johann (Bild unten) darauf, die Seniorinnen und Senioren besuchen zu können.

# Jung trifft Alt

## 11. Staffel gestartet

**Das Projekt „J.A! – Jung trifft Alt“ geht in die 11. Runde. Mit dabei sind 22 Schülerinnen und Schüler aus dem Pongau, aus der Stadt Salzburg und Umgebung.**

Sie besuchen – wenn es Covid-19 wieder zulässt – ehrenamtlich einmal pro Woche ältere Menschen in Senioreneinrichtungen.

**2010 startete die Gemeindeentwicklung** gemeinsam mit youngCaritas das Projekt „J.A! – Jung trifft Alt“. Das Ziel: Das Verständnis zwischen den Generationen zu fördern und die beiden Lebenswelten einander näher zu bringen. „Für viele junge Menschen ist der Umgang mit Senioren inzwischen ein Umgang mit einer fremden Generation“, ist Projektleiterin Dr. Anita Moser überzeugt.

Umso erfreulicher: Das Interesse am Projekt und an dieser etwas anderen Form der Freizeitgestaltung ist

*Für viele junge Menschen ist der Umgang mit Senioren inzwischen ein Umgang mit einer fremden Generation.*

Anita Moser



nach wie vor da, heuer aufgrund von Covid-19 natürlich mit einer reduzierten Teilnehmezahl. „Deshalb mussten wir auch den Start für die Besuche in den Senioreneinrichtungen verschieben“, informiert Anita Moser. „Wir hoffen, dass wir nach den Semesterferien die Möglichkeit haben, diese Form des Austausches zu nutzen.“

### Fachleute aus der Praxis geben praktische Tipps

Besonderes Augenmerk wird traditionell auf die optimale Vorbereitung gelegt. Im Rahmen mehrtägiger Schulungen mit Fachleuten aus der Praxis erfahren die Jugendlichen beispielsweise mehr über das Alter aus medizinischer Sicht, was es heißt, mit körperlichen Beeinträchtigungen zu leben, und sie erhalten praktische Tipps im Umgang mit Demenz, mit Tod und Trauer. Ebenfalls ganz wichtig: Ein wesentlicher Teil der Ausbildung wird der Kreativität und der Lebensfreude sowie der Vermittlung von Wertschätzung gewidmet. Coaching sowie Supervisionen während des Projektes schließen sich an. „Die gute Ausbildung und die konstante Begleitung sind die Voraussetzung dafür, dass die Jugendlichen auch bei auftretenden Problemen motiviert bleiben“, ist Anita Moser überzeugt.

Die etwas andere Freizeitgestaltung wird von den jungen Menschen frei gewählt. Am Ende des Schuljahres bekommen die Schülerinnen und Schüler dann den begehrten Sozialzeitausweis, wo diese Kompetenzen sichtbar gemacht werden.

**Sebastian Scharfetter:  
Es geht ums Menschenbild**

Seit einigen Jahren ist Sebastian Scharfetter im Rahmen des Projektes „JA! – Jung trifft Alt“ als Referent tätig. Der ehemalige Priester, Diplomkrankenschwäger, ehemalige Stations- und Pflegedienstleiter der Seniorenhäuser Oberndorf und Bürmoos und mittlerweile pensionierte Lehrer der Krankenpflegeschule der SALK hat bei der Arbeit mit den Jugendlichen zwei Schwerpunkte im Fokus: zum einen die Vor- und Nachteile vom Leben im Heim, den Heimaltag und diverse Wohnangebote im Alter, zum anderen den Umgang mit Tod und Sterben im Heim.

Dazu Sebastian Scharfetter wörtlich:  
„Bei diesen beiden Schwerpunkten geht es nicht nur um Sachinformation, sondern auch um persönliche Erfahrungen – soweit dies in 4 Stunden möglich ist. Ich

*bewundere den Idealismus der jungen Leute, die damit nicht nur ein Pflichtpraktikum absolvieren, sondern sich voll reinhängen. In meinem Alter könnte ich schon ein direkter Betroffener sein, der von diesem Idealismus der Jugend profitiert.*

*Bereits bei meiner Arbeit als Lehrer an der Krankenpflegeschule spürte ich, dass eine spirituelle Basis für den Pflegeeinsatz überlebenswichtig ist – es geht in der Pflege nicht nur um fachliche Expertise, sondern vor allem auch um ein gut fundiertes Menschenbild.*

*In einer Gesellschaft, in der die einzelnen Generationen und Weltanschauungen nur mehr in ihrer eigenen Blase verkehren, ist das Projekt „Jung trifft Alt“ ein Kontrapunkt. Im Idealfall ist es eine gegenseitige Bereicherung: Die Jungen lernen von den Älteren, die Alten dürfen von sich erzählen, es hört ihnen jemand zu und manchmal können sie den Jungen aus ihrer reichen Erfahrung auch etwas Orientierung geben.“ MH*



Sebastian Scharfetter



**Eine Bank zum Plaudern**  
Bürgernähe schaffen

**Der Stadtteilverein in Parsch** ist auch in der schwierigen Covid-19-Zeit nicht untätig. Aktivitäten im Freien können den Austausch untereinander ebenfalls fördern, wie das Projekt „Plauderbank“ zeigt.

Sich austauschen, miteinander reden, diskutieren, zuhören, lachen .... Spezielle Begegnungszonen sollen – über das Veranstaltungsangebot hinaus – diesen Austausch ermöglichen. Die Begegnungszonen sollen

vertraut, öffentlich zugänglich, in Parsch verortet sein und nicht zu viel Abwicklungsaufwand benötigen. Das Projekt „Plauderbank“ wird diesen Ansprüchen in jedem Fall gerecht: Sitzbänke im Stadtteil werden zum Ort der Begegnung.

Vom Stadtteilverein Parsch für das Jahr 2020 – vor dem Ausbruch der Pandemie – geplant, ist das Projekt vorerst dem Social Distancing zum Opfer gefallen. Mittlerweile haben aber

schon einige dieser ungewöhnlichen Treffen stattgefunden. „Wir wollten nicht bis 2021 warten, wir wollten den Schirm ausprobieren, die Bank ‚einsitzen‘ und einfach in Ruhe über Gott und die Welt plaudern“, erzählt Magdalena Rücker vom Stadtteilverein Parsch. Das geht auch mit der derzeit nötigen Distanz. Und erzeugt trotzdem Nähe, die nicht nur in Covid-19-Zeiten besonders wertvoll ist. MH

# Maria Alm und die Welt von morgen



Erwin Wagenhofer

© Michael Liebert

**In der Reihe „DonnersTalk“** ließ sich die Initiative Querbeet etwas Besonderes einfallen: Im Sommer war Erfolgsregisseur Erwin Wagenhofer zu Gast. Im Mittelpunkt des Gespräches stand sein aktueller Kinofilm „But Beautiful“. Besonders war auch der Veranstaltungsort: Das Gespräch ging in luftiger Höhe – auf Toms Almhütte in Maria Alm – über die Bühne. „Hinkommen und mitreden hieß die Devise“, erzählt Organisatorin Sabine Hauser, „wir sind mit Erwin Wagenhofer, angeregt durch seinen Film, über das große gemeinsame Ziele – eine zukunftsfähige Welt – ins Gespräch gekommen.“ Für alle, die nicht live vor Ort sein konnten, gab es die Möglichkeit, von zu Hause aus online dabei zu sein.

# Leckerer Kaffee und viel Europa-Information

Eine „Café-Ape-Tour“ durch den Pongau

„**Outdoor**“ ... eine gefragte Veranstaltungsform in Zeiten wie diesen. Und wenn man dann noch mit einer „Biene“ und frisch gebrautem Kaffee unterwegs ist, erntet man Aufmerksamkeit und kommt mit vielen Menschen „auf der Straße“ ins Gespräch. Unser Thema war Europa. Wir haben über unseren Kontinent informiert und diskutiert. Unser Gefährt war eine Ape. Ape ist italienisch und heißt Biene. Sie wird auch als Vesparcar bezeichnet. Wir kennen den Kleintransporter von Urlauben in Italien. Im Pongau diente die Ape quasi als Kaffeemaschine.

„Europe Direct Salzburg Süd – Ländlicher Raum“ ist ein Informationsnetzwerk der Europäischen Kommission für alle EU-Bürgerinnen und Bürger. Sie finden es übrigens im Kundenzentrum am Bahnhof Bischofshofen. „EDIC Südliches Salzburg – Pongau“ hatte das Salzburger Bildungswerk eingeladen, sich an dieser „Europa-Wissenstour“ zu beteiligen. FT



Christiana Bergher, Stephan Maurer (beide „EDIC“) und Wolfgang Forthofer vom Salzburger Bildungswerk mit der „Biene“ in St. Johann.



# Europabildung in der Krise

Europa muss man „erfahren“

**Ein Schwerpunkt** des Fachbereichs Politische Bildung ist Europa. Seit vielen Jahren ist es Ziel und Aufgabe, Wissen über unseren Kontinent und im Besonderen über die Europäische Union zu vermitteln, Informationen anzubieten, Neues bekannt zu machen. Das machen wir mit Vorträgen und Diskussionen. Das machen wir mit Seminaren und Lehrgängen. Das machen wir mit Studienfahrten. Und seit 2020 machen wir das digital! Derzeit leider nur digital! Covid-19 erlaubt die anderen Formate nicht.

Natürlich kann man Europathemen mit Vorträgen und in Seminaren vor Ort hier in Salzburg erläutern. Europa ist aber mehr, bietet eine große Vielfalt (nicht nur) im Bereich Politik, wobei sich der Fachbereich natürlich darauf fokussiert, anderes aber nicht ausschließt. Man denke nur an die kulturelle Vielfalt, die unser Kontinent bietet. Von Salzburg aus ist man in wenigen Stunden in einem anderen kulturellen Umfeld. Und wer von uns genießt nicht einen Urlaub in (z.B.) Italien? Europa muss man „erfahren“! Und so war es immer Ziel der Europabildung, Veranstaltungen im europäischen Ausland anzubieten. Auch für 2020 war das so vorgesehen. Drei Exkursionen waren „zur EU“ geplant. Wie

Doris Wydra, Franz Fallend und Michaela Petz-Michez (v.li.) brachten in ihren Webinaren Europathemen ins Haus.



schon so oft in den Jahren zuvor wollten wir europäische, aber auch österreichische bzw. Salzburger Einrichtungen in Brüssel, Frankfurt und Luxemburg kennenlernen, uns von deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über ihre Arbeit informieren lassen und diese mit ihnen diskutieren. „EU hautnah erlebt“ und „Salzburger Bildungswerk goes Brussels“ lauteten noch Titel im „dreieck“ 2/2019. Vielleicht, hoffentlich wieder 2021!

## Digital statt hautnah ...

Auch eine Studienfahrt nach Bosnien & Herzegowina war geplant und ausgearbeitet. Ziele wären Srebrenica, wo sich 2020 der Genozid an der männlichen muslimischen Bevölkerung zum 25. Male jährt, und Banja Luka, Hauptstadt der Republika Srpska, gewesen. Wir wollten in Zusammenarbeit mit dem Europahaus Srebrenica Kontakte zwischen den Menschen aus Srebrenica und uns Salzburgern vermitteln. Wir wollten in die Zukunft

schauen, die EU als Modell für ein friedliches gemeinsames Leben verschiedener Volksguppen präsentieren und uns austauschen. Auch hier gilt – vielleicht, hoffentlich wird dies 2021 wieder möglich sein.

Es verblieb „Europa digital“. Für die Gestaltung der Webinare „Die Grenzen Europas“, „Europa hält den Atem an“ und „Gespaltene Demokratie?“ bedanken wir uns bei Dr. Doris Wydra, Salzburg Centre for European Union Studies, bei Mag. Michaela Petz-Michez, Verbindungsbüro des Landes Salzburg zur EU in Brüssel, und bei Dr. Franz Fallend vom Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Salzburg. Wir konnten auch EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn für den Online-Vortrag „Trotz Krise gemeinsam in und für Europa“ gewinnen. Diesem Beitrag zu unserer Bildungsarbeit ist ein eigener Artikel in dieser Ausgabe (siehe Seite 32) gewidmet. **FT**



© Andreas Deusch

Das Wadi Bani Khalid beeindruckt mit einer faszinierenden Pflanzen- und Blütenwelt.



Blick auf Muscat.



Auf Kamelen ging es nach dem Sonnenaufgang durch die Wahiba Sands.

## Beeindruckender Oman

VON ANDREAS DEUSCH

Viele geplante Zeitspuren-Reisen sind in diesem Jahr der Pandemie zum Opfer gefallen. Umso erfreulicher ist, dass die Reise in den nördlichen Oman mit seinem Meer, den Gebirgen, Wadis und Wüsten durchgeführt werden konnte. Wir erkundeten das wunderschöne, wie auch teilweise unwegsame Land auf besonderen Routen mit sechs komfortablen Geländewagen samt einheimischen Fahrern über neun Tage.

*Wasser wäscht  
den Körper,  
die Wüste  
aber wäscht  
die Seele.*

Altes arabisches  
Sprichwort

**Das Sultanat Oman** ist etwas mehr als dreimal so groß wie Österreich mit rund der Hälfte der Bevölkerung Österreichs. Es gilt als sehr sicheres und liberales Reiseland. Ähnlich dem Fürsterzbistum Salzburg wurde auch der Oman zwischen dem 8. und 18. Jht. als Theokratie geführt. Ab 1890 gehörte das Gebiet zum britischen Protektorat „Maskat und Oman“. Die ständig

auflebenden Machtkonflikte zwischen Sultan und Imam fanden 1957 mit der Vertreibung des Imams ihr Ende. Die einzelnen Stämme (etwa an die hundert) lebten über Jahrhunderte weitgehend isoliert. Bedingt durch die Vielfalt der Landschaften entstanden unterschiedliche Lebensweisen, auf die der in Maskat residierende Sultan nur wenig Einfluss hatte.



Einheimische bei der traditionellen Zubereitung von Fladen.



Die Stadt Muscat verfügt über mehrere Moscheen.

In Dhofar, dem südlichen, seit 1905 zum Staatsgebilde gehörigen Teil des Landes, brach 1963 ein erbitterter Kampf zwischen Rebellen und dem Sultan aus. Die Rebellen erhielten Unterstützung von der Sowjetunion und Kuba, vor allem aber von der Volksrepublik Jemen, während der Sultan von Großbritannien unterstützt wurde. Auf Anraten der Briten machte Sultan Kabus Ibn Said einen Staatsstreich gegen seinen Vater, der sein Land vierzig Jahre von äußeren Einflüssen völlig abgeschirmt hatte.

Der neue Herrscher nutzte die Einnahmen der seit den 1970er Jahren begonnenen Ölexporte und änderte die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. So hat sich der Oman von einem stark rückständigen zu einem moderat wohlhabenden Staat gewandelt.

## Von Muscat bis Sib

Der Oman bietet ein Naturerlebnis sondergleichen – voll von faszinierenden Gegensätzen. Von der mondänen Haupt- und Hafenstadt Muscat ging es längs der landschaftlich einzigartig schönen Nordostküste dem Al Hadschar Gebirge entlang. Mit Geländeautos erkundeten wir einige der Wadis. Die Vegetation in den Wadis ist sehr üppig. Neben Palmen gedeihen u.a. im Wadi Tiwi auch Bananenstauden, Feigen- und Mangobäume zwischen deren Zweigen sich Vögel und Schmetterlinge tummeln.

Einen besonderen Höhepunkt stellte die Wüste dar. Die beeindruckenden Wahiba Sands hinterließen einen unvergesslichen Eindruck. Die „Wahiba Sands“ ist ein Gebiet, das auf 15.000 km<sup>2</sup> mit Sanddünen bedeckt ist. Die imposante Inlandwüste erstreckt sich ca. 250 km von Norden nach Süden und ca. 80 km von Osten nach Westen. Dieser Wüstenabschnitt gehört zur Rub al Khali, der größten Sandwüste der Welt.

## Imposante Gebirgszüge und exotische Düfte

Unsere Reise führte weiter nach Nordwesten in die beeindruckenden Gebirgszüge des Jebel Schams (3.028 m). Am Fuß des Jebel Akhdar, des „Grünen Berges“, befinden sich die alten, geschichtsträchtigen Hauptstädte mit ihren beeindruckenden Forts. Nizwa wurde 751 unter dem ersten ibaditischen Imam Landeshauptstadt bis ins 12. Jht. – dann wurde es von Bahla abgelöst. Bahla, auf einem Hügel errichtet, ist von einer bis zu 5 m hohen und 13 km langen Lehmmauer umgeben, der längsten des Omans. Dort befindet sich auch das größte Lehmfort des Landes (UNESCO-Weltkulturerbe). Im 17. Jht. war Nizwa zwar nicht mehr Hauptstadt, dennoch ein blühendes Zentrum von Religion, Philosophie, Kunst und Handel. Die

## Ausblick auf 2021

www.zeitspuren.at

Neben Seminaren, Vorträgen und Exkursionen zu den Sparten Archäologie, Baudenkmäler, Erdgeschichte, Spezial und Abendkurs stehen bei zulässigen Rahmenbedingungen folgende Zeitspuren-Studienreisen auf dem Programm:

**Florenz:** 8. bis 14. März

**Apulien:** 27. März bis 3. April

**Umbrien:** 18. bis 25. April

**Ravenna:** 30. April bis 3. Mai

**Nordburgund:** 29. Mai bis 6. Juni

**Tiroler Oberland:** 10. bis 12. Juni

**Keltische Denkmäler in Südbayern:**

3. bis 4. Juli

**Baskenland:** 27. August bis 3. September

Sultan-Qaboos-Moschee darf man hier übrigens auch als Nichtmuslim betreten. Der östliche Souq in Nizwa ist klein und überschaubar und zeigt noch unverfälscht altorientalische Tradition, während der West-Souk bereits restlos renoviert ist. Der monumentale Festungsturm mit 35 m Höhe, der mächtigste Turm Omans, überragt die gesamte Oase. Im Bezirk von Nizwa befinden sich mehr als vierzig Oasen und Dörfer, die von über 500 Jahre alten Falaj-Kanälen mit Wasser versorgt werden. Von Nizwa aus ging es in die beeindruckende Gebirgswelt des Jabal al Akhdar, einem weiteren Höhepunkt unserer Reise und das nicht nur der Höhe wegen. Atemberaubende Ausblicke auf tiefe Canyons und pittoreske Bergdörfer hinterließen unvergessliche Erinnerungen.

Auf unserer Fahrt – nicht selten abseits sonstiger touristischer Routen – lernten wir Natur und Leute kennen, die ebenfalls so vielfältig wie die Landschaft sind. Am Abreisetag besuchten wir noch den Ort Sib, wo sich das Zentrum des exklusiven Parfümherstellers Amouage befindet. Hier werden die mit diversen Preisen ausgezeichneten Düfte hergestellt. Seit der Antike ist das saganumwobene Land Oman berühmt für Weihrauch und seine exotischen Düfte.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zehren noch immer von den vielen Eindrücken für alle Sinne.

Mag. Andreas Deusch ist Projektleiter von „Zeitspuren“.



Die Reisegruppe mit den Reiseführern Don Vasantha Balasuriya und Univ. Prof. DDR. Gottfried Tichy in der Festung von Jabrin.



## Mit Gerhard Pausch im Gespräch

Im Fokus: Gemeinden  
„klimaft“ machen

**Christa Wieland:** Herr Dr. Pausch, wie würden Sie die 10 Gemeinden, die in der Klima- und Energiemodellregion Salzburger Seeland von Ihnen betreut werden, in puncto Klimaschutz charakterisieren?

Gerhard Pausch: Alle Gemeinden sind unterschiedlich, insbesondere aufgrund ihrer Größe zwischen 1.000 und rund 11.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Gemeinsam ist ihnen aber, dass alle aktiv Maßnahmen zum Klimaschutz und Ressourcenverbrauch entwickeln und umsetzen.

Den Grundstein dafür legte vor 12 Jahren das EU-Projekt „Sustainable Energy Citizenship“, bei dem klar wurde, dass es eine Fortsetzung mit finanzieller Unterstützung für Investitionen braucht und auch eine hauptamtliche Person, die die Gemeinden unterstützt. Durch das Projekt KEM und durch meine Anstellung hat die Region nun einen Ansprechpartner für den Bereich Klima und Energie gewonnen – ich organisiere Veranstaltungen, berate Gemeinden, begleite Projektvorhaben.

**Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach maßgebend, um diese Prozesse in Gemeinden voranzutreiben?**

Ganz wichtig ist die Vertrauensbasis. Ich bin ja selbst Gemeindemitarbeiter und agiere in einem Projekt des Regionalverbandes. Dieser genießt in der Region großes Vertrauen, weil man gesehen hat, was schon alles entwickelt und gemeinsam erarbeitet werden konnte. Die Position wird als neutrale Erst-Auskunftsstelle gut angenommen und kümmert sich um Beratung und Unterstützung z.B. durch Energieberatung und Umweltservice.

**Die Projekte der KEM-Regionen sind open source und stehen damit allen Gemeinden zur Nachahmung zur Verfügung. Wird das genutzt?**

Ich bin mir sicher, dass alle Regionen dieses Programm (also KEM und KLAR-Klimawandelanpassung) kennen. Immer wieder muss aber betont werden, dass der Großteil der Finanzierung der hauptamtlichen Stelle und der Projekte vom Bund getragen wird und Gemeinden eine Ko-Finanzierung übernehmen. Zudem werden nur Projekte umgesetzt die bottom-up entstehen, sodass Gemeinden einen sehr großen Spielraum haben.

**Was brauchen Gemeinden, um „klimaft“ werden zu können?**

Ganz zentral ist der Ausbildungsbereich. Sobald Gemeindemitarbeiter oder Politiker Wissen zu Mobilität, Energie, Bodenschutz etc. erhalten, ändert sich in der Regel das Verständnis für diese Bereiche ganz grundlegend. Ich selbst habe den Kurs zum Energieberater gemacht – für meine heutige Arbeit war das eine Art Initialzündung. Gleichzeitig braucht es für Gemeinden auch noch mehr Unterstützung z.B. für das Verfassen von

Ansuchen, um KEM- oder KLAR-Region zu werden. Diese sind zwar nicht sehr komplex, aber auch nicht ganz trivial.

**Wenn Sie im Rahmen Ihrer Arbeit 3 Wünsche frei hätten, wie würden diese lauten?**

Wünschen würde ich mir, dass die vielen bottom-up-Prozesse nun auch top-down ergänzt werden. Das heißt, wir müssen zu verbindlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen kommen, um die Pariser Klimaziele umsetzen zu können.

Weiters würde ich mir für jede Region mit ca. 60.000 EW je eine fixe Arbeitskraft wünschen, die sich um alle Angelegenheiten (von den Förderungen, Gebäudesanierung, Öffentlichkeitsarbeit bis zum Car-Sharing etc.) kümmern könnte.

Und persönlich wünsche ich mir, dass jede Bürgerin bzw. jeder Bürger z.B. das eigene Mobilitätsverhalten kritischer hinterfragt. Nicht immer nach China und Amerika schauen, was dort falsch läuft, sondern Möglichkeiten vor der eigenen Haustür suchen und sich dementsprechend nachhaltig verhalten.

Dr. Gerhard Pausch studierte an der Universität Salzburg Biologie mit Schwerpunkt Biophysik. Nach Abschluss seines Studiums war er im technischen Marketing und Produktmanagement in der Medizintechnik und der Investitionsgüterbranche tätig. Seit März 2010 ist er beim Regionalverband Salzburger Seeland als Energiekoordinator beschäftigt.

**Interessierten Gemeinden** steht Gerhard Pausch gerne für **Erst-Informationen** zur Verfügung: Tel: 06217-20240-42, E-Mail: pausch@rvss.at

# Neuer Vorstand online gewählt

## Bildung aktiv (mit-)gestalten

Alle vier Jahre wird im Salzburger Bildungswerk die Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes durchgeführt – gewöhnlich im Rahmen einer landesweiten Tagung mit allen Ehrenamtlichen sowie den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Pandemiebedingt konnte diese heuer nicht in üblicher Form stattfinden, sie kann aber auch online funktionieren: Das zeigte das Salzburger Bildungswerk mit seiner virtuellen Hauptversammlung mit Online-Abstimmungsmöglichkeiten vor.

LR Mag. (FH) Andrea Klambauer, Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes, begrüßte und moderierte die Hauptversammlung von Bad Hofgastein aus. Die einzelnen Berichte wurden mit Präsentationen und Bildern untermauert, und mit Hilfe vorbereiteter Abstimmungsmodulare konnten sich alle Mitglieder an den Abstimmungen beteiligen.

Über 5.000 Bildungsveranstaltungen für rund 240.000 Teilnehmende konnten seit der vergangenen Hauptversammlung in den Gemeinden auf die Beine gestellt werden. Mit dem Schwerpunkt „Digitalisierung“ ist das Salzburger Bildungswerk am Puls der Zeit. „Es ist uns ein großes Anliegen, dass Menschen möglichst aller Bevölkerungsschichten den

Anschluss an die Digitalisierung schaffen und damit die vielen Möglichkeiten moderner Kommunikation und Technologie nutzen können“, so Dipl. Ing. Richard Breschar, der Direktor des Salzburger Bildungswerkes. „Digitalisierung ist gelebte Praxis bei vielen Online-Vorträgen in den örtlichen Bildungswerken sowie auch in der Hauptversammlung“.

„In diesem Jahr mussten zahlreiche der lange und gründlich geplanten Bildungsangebote abgesagt werden. Es ist beeindruckend zu sehen, wie viel dennoch stattgefunden hat. Gemeinsam haben wir dieses Jahr eine hohe Lernkurve erreicht“, so LR Mag. (FH) Andrea Klambauer. „Auf die Situation wurde im Salzburger Bildungswerk schnell und innovativ

reagiert. Neue Tools wurden ausprobiert und bereitgestellt, sodass ehrenamtliche Bildungswerkleitungen und Teilnehmende bestmöglich unterstützt wurden.“

Bildung ist für die Menschen und für ein gelungenes Leben ein unverzichtbarer Bestandteil. „Das Salzburger Bildungswerk leistet hier einen wichtigen Beitrag, dass Menschen selbstständig, zielgerichtet und eigenverantwortlich arbeiten können“, zeigte sich der wiedergewählte Vorsitzende Dr. Josef Sampl am Ende der Hauptversammlung überzeugt. „Ich bedanke mich bei Andrea Klambauer und beim Vorstand für die angenehme Zusammenarbeit und freue mich auf die nächsten Jahre des gemeinsamen Arbeitens.“ **MZ, MH**



Das Salzburger Bildungswerk nutzte moderne Wege für die diesjährige Hauptversammlung mit Vorstandswahlen. Im Bild der neu gewählte Vorstand (v.re. unten): Rosmarie Gfrerer, Stefanie Walch, Vorsitzender Dr. Josef Sampl, Landtagsdirektor Dr. Wolfgang Kirchtag, Dipl. Ing. Dr. Nikolaus Lienbacher, LR Mag. (FH) Andrea Klambauer, BR-Präsidentin Dr. Andrea Edergitschthaler, Dr. Alfred Berghammer, OSR Waltraut Hofmeister, Bgm. Sonja Ottenbacher und MMag. Silvia Schwarzenberger-Papula mit Dir. Dipl. Ing. Richard Breschar. Nicht im Bild: Mag. Walter Haas, Ass. Prof. Dr. Ursula Maier-Rabler und Bgm. Herbert Walkner.



Johannes Hahn stand in seinem Büro in Brüssel den Teilnehmenden in Österreich Rede und Antwort.

*Die Krise ist ein „Weckruf“, darüber nachzudenken, wie Europa von Zulieferungen anderer Länder unabhängiger werden kann. Ein Mehr an Autonomie ist gefragt.*

Johannes Hahn

# Bildungswerke stärken den demokratischen Diskurs

Mit Johannes Hahn online im Gespräch

VON BARBARA GRUBER-ROTHENEDER

Trotz Krise gemeinsam in und für Europa: Zu diesem Thema diskutierten Bildungsehrenamtliche des Rings Österreichischer Bildungswerke – darunter auch Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter aus Salzburg – mit EU-Kommissar und Ring-Präsident Dr. Johannes Hahn. Einmal mehr wurde die Aufgabe der Bildungswerke betont, auf lokaler Ebene demokratische Prozesse mit ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen.

**Die Auseinandersetzung mit der Covid-19-Krise** wurde heuer zwangsläufig zu einem Bildungsschwerpunkt. Die aktuelle Situation hatte erhebliche Auswirkungen auf unser Zusammenleben und auf die Art, wie wir arbeiten und in den Gemeinden unsere Bildungsveranstaltungen umsetzen. Im Live-Gespräch mit EU-Kommissar und Ring-Präsident Dr. Johannes Hahn gingen wir gemeinsam der Frage nach, wie der Zusammenhalt der EU-Mitgliedstaaten trotz dieser Krise gefestigt werden kann und was wir aus der Krise lernen.

## Solidarisches Handeln derzeit besonders wichtig

Eingangs erläuterte Johannes Hahn, welche Themen die Europäische Union in den letzten Wochen der Corona-Pandemie beschäftigt hatten. Trotz des Vorhandenseins von Notfall-

plänen gab es zahlreiche Herausforderungen auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene, die es zu bewältigen galt. Weltweit habe Europa die Krise bis dato gut gemeistert, wenn auch nicht in allen Ländern optimal. Als nötige Schlussfolgerung aus der Krise sieht Dr. Hahn die Notwendigkeit von einheitlichen und länderübergreifenden wissenschaftlichen Standards, wie man derartige Situationen besser beurteilen und konkreter einschätzen kann, wann ein wirtschaftliches Herunter- und wieder Hochfahren vorzunehmen ist. Solidarisches Handeln in und zwischen den EU-Staaten sei zurzeit besonders wichtig.

## Diversifizierung und Autonomie

Die Krise müsse, so Dr. Hahn, auch als Chance gesehen werden, nun wichtige Maßnahmen zu ergreifen, um auch bei künftigen Heraus-

forderungen dieser Art besser gewappnet zu sein. Die Krise sei ein „Weckruf“ gewesen, darüber nachzudenken, wie Europa von Zulieferungen anderer Länder unabhängiger werden kann. „Ein Mehr an Autonomie ist gefragt“, zeigte sich Johannes Hahn überzeugt. Es sei nicht nur zu überlegen, welche Produktionsbereiche nach Europa verlegt werden könnten, sondern auch, welche Bereiche der Forschung und Entwicklung in Europa angesiedelt werden sollten. Die politischen Prioritäten der Europäischen Union, wie beispielsweise im Bereich der Bildung, Digitalisierung, Klimapolitik und Wirtschaft, hätten sich durch die Corona-Krise nicht geändert, so Dr. Hahn. Die Krise habe vielmehr die Bestätigung dafür geliefert, dass ein Festhalten an den geplanten Maßnahmen gerade jetzt besondere Dringlichkeit habe.

## Bildungswerke stärken den demokratischen Diskurs

Johannes Hahn betonte in seiner Funktion als Präsident des Rings Österreichischer Bildungswerke auch die Relevanz unserer Bildungsarbeit in den Gemeinden. Die Bildungswerke seien wichtig, um sich in den demo-

kratischen Diskurs einzubringen. Demokratie bedeute Mitreden, Mitbestimmen, Mitgestalten – dieses demokratische Selbstverständnis sei auch im Ring Österreichischer Bildungswerke weiterzuentwickeln und zu festigen. Aufgabe der Bildungswerke aus Hahns Sicht sei es auch, Fähigkeiten zu vermitteln, sich immer neuen Herausforderungen zu stellen und Raum für Auseinandersetzung anzubieten, wie wir besser auf Krisen reagieren und uns verhalten können. Den Stellenwert der Erwachsenenbildung im derzeitigen Diskurs zu heben, sollte ein wichtiges Thema für die Bildungspolitik der Länder und Gemeinden sein, so Dr. Hahn. Die Bildungswerke seien

„ein vitaler Bereich des Gemeindelebens“ und ein „Goldschatz, den es zu heben und zu pflegen gilt“. Insbesondere auf lokaler Ebene könne man konkret erleben, was die Bildungswerke mit ihrer Arbeit leisten.

### Ring verbindet Bildungsarbeit österreichweit

Der Einladung in den Online-Raum folgten über 100 Teilnehmende aus allen Bundesländern. Moderiert von den Geschäftsführern bzw. der Geschäftsführerin der Bildungswerke aus Kärnten, Michael Aichholzer, Salzburg, Richard Breschar, und Niederösterreich,

Therese Reinel, brachten die Ehrenamtlichen ihre Fragen ein.

Normalerweise hätten sich die Ehrenamtlichen auf der jährlich stattfindenden Ringtagung getroffen. Das war in diesem Jahr nicht möglich. Das Live-Gespräch bot dennoch gute Austausch-Möglichkeiten zu den derzeit völlig veränderten Bedingungen für die allgemeine Erwachsenenbildung in Österreich.

Mag. Barbara Gruber-Rotheneder ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des BhW Niederösterreich.

## Großes Welttheater ...

Auf den Spuren der Salzburger Festspiele

Jedes Jahr lädt das Salzburger Bildungswerk alle ehrenamtlichen Bildungswerkleitungen als kleines Dankeschön für ihr Engagement zum „BildungsPlus“ ein. Nach der Covid-19-bedingten Absage im Frühling war es erfreulicher Weise Ende September möglich, dies nachzuholen. Am Programm stand der Besuch der Landesausstellung „Großes Welttheater – 100 Jahre Salzburger Festspiele“.

In drei Gruppen wurde den 30 Ehrenamtlichen ein interessanter Einblick in das für Salzburg so bedeutende Festival für klassische Musik und darstellende Kunst gewährt. Als Geburtsstunde der Salzburger Festspiele gilt die erste Aufführung von Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“ in der Regie von Max Reinhardt auf dem Salzburger Domplatz im August 1920.

Ganz im Sinne der Überzeugung von Max Reinhardt, dass sich ein Theaterstück erst im Austausch mit dem Publikum erfüllen kann, wurde die Ausstellung geplant. Neben einem Einblick hinter die Kulissen sowie Details über Entstehung, Höhepunkten und Krisen wurde ein temporäres Archiv gezeigt.



Der Vogelfänger bin ich ja ...

Für jedes Jahr wurden ausgewählte Dokumente, Materialien, Klänge, Bilder, Fakten, Zahlen sowie Bilder und Geschichten über Menschen und Entwicklungen der Festspiele geboten. Darunter beispielsweise die sogenannten „Pavarotti Nägel“. Verbogene Nägel erinnerten an den italienischen Opernstar, der sehr abergläubisch war. Als Glücksbringer wurden krumme Nägel verstreut, die er hinter der Bühne finden konnte und die ihm zudem halfen, dem Lampenfieber entgegenzuhalten.

Die Einladung zum gemeinsamen gemütlichen Zusammensein im Gasthaus konnte leider nicht stattfinden – wir freuen uns darauf, wenn ein geselliges Beisammensein wieder möglich ist. **mz**





© AdobeStock

# Im Gespräch bleiben

## Begegnungen & Austausch online

**Besondere Zeiten erfordern besondere Formate. Die bezirksweiten Bildungstreffs und „Erwachsenenbildung im Gespräch“, bei denen sowohl die ehrenamtlichen Bildungswerke als auch die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen als deren Vorsitzende vernetzt werden, konnten nicht wie geplant stattfinden.**



**Mit dem 1. Lockdown war klar**, dass vor allem der Kontakt zu den ehrenamtlichen Bildungswerkleitungen in den Gemeinden nicht abreißen darf. Wenn gemeinsame Gespräche und Planungstreffen in gewohnter Präsenz nicht möglich sind, ist Kreativität gefragt. Mit dem wöchentlichen Format „Im Gespräch bleiben“ ist es gelungen, Begegnungen für Bildungswerkleitungen online via Zoom zu etablieren. Immer donnerstags um 17 Uhr lud das Salzburger Bildungswerk zum gemeinsamen virtuellen Treffen ein. Diese Alternative war in erster Linie eine gute Gelegenheit, um sich auszutauschen, gemein-

sam zu diskutieren und Antworten auf Fragen zu finden. Auf der persönlichen Ebene ein voneinander Lernen, wie einzelne mit dieser ungewohnten und fordernden Situation einer bedrohenden Krankheit und dem plötzlichen „Herunterfahren“ umgehen. Andererseits boten diese Treffen einen Einblick in unterschiedliche Bewältigungsstrategien und Kommunikationswege in den Gemeinden. Gemeinsam wurden Ideen für Veranstaltungen nach dem Lockdown gesponnen und kreative Ansätze gesucht, wie Bildung und Begegnung unter Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen möglich sind. Darüber hinaus stellte sich die-

ses Format als unkomplizierte Form für einen Austausch und gegenseitiges Kennenlernen über die Bezirksgrenzen hinweg dar, der bis dahin nur selten – hauptsächlich im Rahmen der jährlichen Herbsttagung – gegeben war.

Ganz nebenbei wurde der Jahresschwerpunkt „Alles Smart?!“ zum Thema Digitalisierung mehr denn je gelebt. Viele Ehrenamtliche haben diese Einladung genützt, um sich mit der neuen Technologie vertraut zu machen. Von der ersten Teilnahme an einem digitalen Meeting bis hin zur Organisation der ersten Online-Veranstaltung war der Lernerfolg sehr hoch.

„Im Gespräch bleiben“ war so ein Herantasten und Ausprobieren der neuen Technik. Das lustvolle Experimentieren mit dem Programm Zoom reichte von virtuellen Hintergründen auf schönen Pinzgauer Almwiesen oder dem Ausblick über die Halleiner Dächer hinweg bis hin zur Erstellung von Umfragen und dem Austesten von Kleingruppen in sogenannten „Breakout Sessions“. Über die Funktion „Bildschirm teilen“ wurden Einladungsunterlagen zu Online-Veranstaltungen geteilt und ausgesprochen und somit auch der Umgang mit der Plattform Zoom weiter geübt. Den Erfahrungsberichten über erste Bildungsveranstaltungen online wurde neugierig gelauscht und so manche best-practice-Erzählung regte weitere Bildungswerkleitungen an, selbst mit den technischen Möglichkeiten zu experimentieren und abgesagte Präsenzveranstaltungen in den Online-Raum zu verlegen.

Rückblickend kann festgehalten werden, dass „Im Gespräch bleiben“ viel mehr war als das geplante in Kontaktbleiben. Das Vernetzungs- und Austauschangebot wird in dieser Form jedenfalls weitergeführt und auch in Zeiten, in denen Treffen in Präsenz wieder möglich sind, eine wertvolle Ergänzung sein. **mz**



## Vielfältiges Lernen ...

Kuratorium honoriert Weitblick

**Neue Wege in der Erwachsenenbildung** und vielfältige Formen des Lernens auszuprobieren, haben ihre Wirkung: Das zeigte heuer die erfolgreiche Bilanz und gute Resonanz im Rahmen der Kuratoriumssitzung des Salzburger Bildungswerkes. Erstmals in der Geschichte fand diese mit Online-Zuschaltung statt und wurde durch die Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes, LR Mag. (FH) Andrea Klambauer, aus der Quarantäne in Bad Hofgastein moderiert.

Das Thema „Digitalisierung“ war bereits in den vergangenen beiden Jahren Schwerpunkt im Salzburger Bildungswerk und zeigte sich gerade in der aktuellen Situation als großer Vorteil. Der Umstieg auf Homeoffice, die Vernetzung der Haupt- und Ehrenamtlichen online und digitales Lernen waren dadurch unkompliziert möglich – viele technische Voraussetzungen und Erfahrungen waren bereits vorhanden.

In der Zeit, in der keine Präsenzveranstaltungen möglich waren, wurden rund 100 Online-Veranstaltungen auf die Beine gestellt sowie neue Formate entwickelt. „Der Umgang mit der aktuellen Krise in der allgemeinen Erwachsenenbildung und ganz besonders im Salzburger Bildungswerk freut mich sehr“, so die Präsidentin Andrea Klambauer. „Sowohl die offensive Herangehensweise bei der Entwicklung neuer Bildungsformate und Weiterbildungsangebote als auch

die Maßnahmen zur Kostenreduktion und Schaffung nachhaltiger Strukturen sind äußerst sinnvoll und beeindruckend. Mit seiner Expertise konnte das Salzburger Bildungswerk sehr vielen Gemeinden, Vereinen und weiteren Organisationen mit Rat und Tat zur Seite stehen.“ Darüber hinaus haben auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Zwischenzeit viel gelernt, einige haben sich bereits zu professionellen Online-Veranstaltern entwickelt.

Im vergangenen Jahr konnte das Salzburger Bildungswerk fast 60 Großprojekte und rund 1.200 Veranstaltungen für 53.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen durchführen. „Diese Veranstaltungszahlen werden heuer um mindestens ein Drittel einbrechen“, prognostiziert Dipl. Ing. Richard Breschar, Direktor des Salzburger Bildungswerkes. Er ortet dennoch ein starkes Bedürfnis an Präsenzveranstaltungen in den Gemeinden. „Wer kommt, möchte bleiben“, so Breschar. „Die Menschen, die Bildungsangebote der örtlichen Bildungswerke wahrnehmen, nützen und genießen die Chance des gemeinsamen Austausches. Bildung wird in Zukunft noch mehr an Bedeutung für gemeinschaftsbildende Prozesse gewinnen und auch einen wesentlichen (Neben-)Effekt gegen Einsamkeit haben. Zudem sind wir für eine weitere Welle der Digitalisierung gerüstet und werden weiterhin neue Formate ausprobieren sowie unsere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Gemeinden schulen.“ **MZ**

*Mit seiner Expertise konnte das Salzburger Bildungswerk sehr vielen Gemeinden, Vereinen und weiteren Organisationen mit Rat und Tat zur Seite stehen.*

Andrea Klambauer

Sitzung des Kuratoriums in Covid-Zeiten – im Bild (v.li.) Mag. Eva Veichtlbauer, Julinde Posch, Mag. Verena Braschl, Dipl. Ing. Richard Breschar, Mag. Norbert Hemetsberger, Vorstandsvorsitzender Dr. Josef Sampl, GR Susanne Dittrich-Allerstorfer, Mag. Franz Fuchs-Weigl, LABg. Simon Heilig-Hofbauer. Im Hintergrund online: LR Mag. (FH) Andrea Klambauer, LABg. Stefanie Mösl MA, Sophie Weilharther, KO Mag. Daniela Gutsch und Lorenz Stangl. Nicht im Bild: Mag. Alexander Rieder



Einmal jährlich tagt das Kuratorium des Salzburger Bildungswerkes. Es setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der politischen Parteien im Landtag, der Interessensvertretungen (Wirtschafts-, Arbeiter- und Landwirtschaftskammer), der Stadt Salzburg, des Gemeindeverbandes sowie der Erwachsenenbildung zusammen.

# Zum ersten Mal ...

## Geglücktes Online-Experiment

VON GERLINDE ALLMAYER

Besondere Zeiten führen zu besonderen Lösungen: Die vier Mundartautorinnen Gerlinde Allmayer, Maria Junger, Alexandra Dorn und Gundi Egger (v.li.) wagten sich an eine Online-Lesung.



Was alles in diesem Jahr hätte stattfinden sollen und dann verschoben oder ganz abgesagt werden musste, davon können Künstler und Veranstalter wohl ein Lied singen. Auch für vier Dichterinnen aus dem Pinzgau hieß es, auf Lesungen und Schreibwerkstätten zu verzichten. Gundi Egger, Maria Junger, Alexandra Dorn und Gerlinde Allmayer suchten aber nach anderen Wegen, um der belastenden Gesamtsituation zu entkommen.

**Mit Unterstützung** des Salzburger Bildungswerkes planten die vier kreativen Damen im Juni eine Online-Lesung. Sie konnten auch die junge Musikerin Emmi Klinger dafür gewinnen, die Lesung musikalisch zu begleiten. Für alle Teilnehmenden war es ein völlig neues Erlebnis. Gundi Egger beschreibt es folgendermaßen: „Es war eine spannende Geschichte und vor allem ein Versuch, in diesen schwierigen Zeiten trotzdem eine Lesung zu veranstalten, um für uns, aber auch

für die Zuhörer ein bisschen Abwechslung in den Alltag zu bringen. Natürlich habe ich den Blickkontakt mit den Zuhörern vermisst, ihr aufmunterndes Lächeln, ihr zustimmendes Nicken, den Applaus ... da hat schon was Wichtiges gefehlt. Ich würde aber trotzdem immer wieder so eine Lesung machen!“ Auch Maria Junger möchte bei nächster Gelegenheit wieder mit dabei sein. „Des laß i ma nia entgeh“, meint sie lachend.

Die Rückmeldung von Alexandra Dorn lädt zum Schmunzeln ein und enthüllt Details unseres Unternehmens. „Das erste Mal eine Online-Lesung, ein Experiment, das wir gewagt haben. Ich hatte keine Ahnung, wie das funktioniert. Voller Panik habe ich meine Söhne gefragt: Was ist Zoom? Ein erstaunter vorwurfsvoller Blick: Das weißt du nicht? Mit einer knappen Erklärung ausgestattet, stürzte ich mich ins Abenteuer. Wie weit soll man vom Bildschirm weg? Wie laut soll man sprechen? Nach einer Generalprobe fühlten wir uns gewappnet. Doch zwischen Probe und Realität liegen Welten. Die Nervosität stieg. Es fühlte sich schlimmer an, als bei Auftritten vor Publikum. Hier waren nicht nur wir die Akteure, sondern die Technik musste auch

mitspielen. Ein unberechenbarer Partner. Das zeigte sich, als auf einmal die Übertragung zusammenbrach. Ein schwarzer Bildschirm, die Zuhörer ausgebootet. Wird es weitergehen? War dann noch jemand am anderen Ende da? Oder hatten sie sich verabschiedet, so wie der Server? Doch nach einigen banger Minuten ging es wirklich weiter. Wir atmeten erleichtert auf, nur mussten wir unser Programm kürzen, aber wir sind ja flexibel. Und die meisten Zuhörer waren auch noch da. Das Schlimmste bei der ganzen Sache war aber, kein Publikum vor sich zu haben, sondern wie in einem Spiegel sein eigenes Konterfei zu sehen und diesem etwas vorzulesen. Wer liest normalerweise seinem eigenen Gesicht etwas vor? Dies war gewöhnungsbedürftig. Aber wir haben es geschafft. Es war eine spannende Erfahrung. Und ich würde es wieder machen, auch wenn ich dann erneut meinem Gesicht gegenüber treten muss.“

Anmerkung der Organisatorin Gerlinde Allmayer: „Der Videokonferenzdienst Zoom hat vor und nach unserer Lesung immer tadellos funktioniert ...“

Gerlinde Allmayer ist Bildungswerkleiterin von Niedersill und Mundartautorin.



Die Konzertreihe „Internationale Preisträger – Junge Interpreten“ der Konzertdirektion Peter Haarpaintner in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk Niedersill und dem Kulturverein Samerstall besteht schon seit 16 Jahren. Die Konzerte im Samerstall können auf ein treues Stammpublikum zählen – die Besucherinnen und Besucher kommen aus dem gesamten Pinzgau, aber auch aus der Stadt Salzburg, Tirol und Bayern. Sie bescheinigen der Reihe ein internationales Niveau in der Welt der klassischen Kammermusik. Die Auswirkungen des Coronavirus machten auch vor den Konzerten nicht halt und so mussten im Frühjahr einige abgesagt werden. Als die erste Welle der Pandemie vorüber war, organisierten Peter Haarpaintner und Bildungswerkleiterin Gerlinde Allmayer acht Konzerte, die in den Sommermonaten stattfinden konnten. Ein Höhepunkt waren sämtliche Sonaten für Klavier und Violine von Ludwig van Beethoven, aufgeteilt auf drei Abende, interpretiert von Klara Flieder und Patrick Leung (Bild). Zweifellos boten die Aufführungen Trost in dieser Krisenzeit, somit steht wieder einmal fest: Musik ist Seelennahrung.

## 5 Fragen an Gerlinde Allmayer

**Michaela Habetseder:** Was ist für dich das Spannende an der Arbeit im Salzburger Bildungswerk Niedersnill?  
 Gerlinde Allmayer: Ich kann meine Kreativität in schöne interessante Projekte einfließen lassen und sie mit engagierten Menschen verwirklichen.

**Du machst das alles ehrenamtlich. Welche Motivation liegt hinter diesem Engagement?**  
 Ich finde, freiwillig etwas für die Gemeinschaft zu tun, ist sinnvoll. Für beide Seiten, also für Nutznießer und Helfer, soll die ehrenamtliche Arbeit das Gemeinschaftsgefühl stärken.

**An welche Veranstaltung denkst du besonders gerne zurück?**  
 An jede „Niedersniller Stund“. Es ist immer eine große Freude zu erleben, wie Mundartliteratur die Gemüter anspricht.

**Welche Veranstaltung oder welches Projekt möchtest du im örtlichen Bildungswerk einmal auf die Beine stellen?**  
 Etwas zur Frauenbildung, da ist bisher noch zu wenig passiert. Gendermedizin zum Beispiel ist ein Thema. Dass es Unterschiede in der Diagnose, dem Verlauf und der Therapie von Krankheiten gibt, findet erst langsam Einzug in unsere Gedankenmuster.

**Welche drei Schlagworte kommen dir spontan in den Sinn, wenn du an das Salzburger Bildungswerk denkst?**  
 Bildungsvielfalt, Gespräche, Vernetzung



**Gerlinde Allmayer** ist seit 2011 Bildungswerkleiterin von Niedersnill. Sie leitet darüber hinaus den Arbeitskreis Regionale Sprache und Literatur.

## Guten Morgen, St. Martin!

FrühstücksRatscher regional & fair



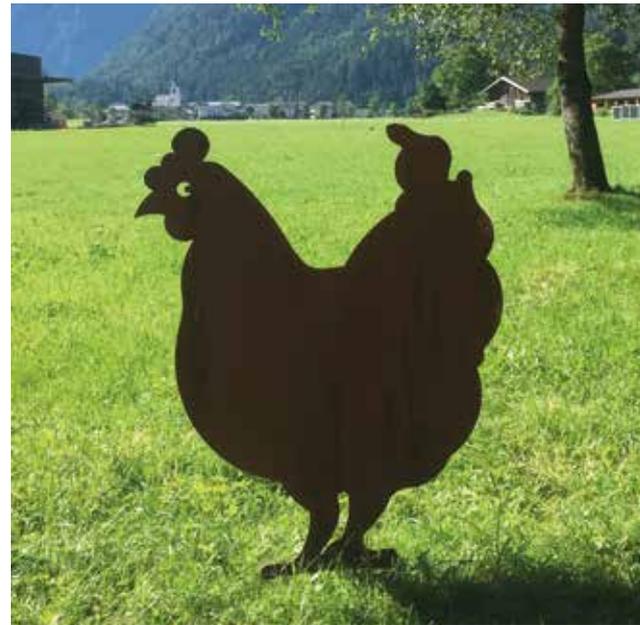
**Zu einem besonderen Frühstück** luden Querbeet Pinzgau und das Bildungswerk St. Martin bei Lofer im August ein. Regional und fair war das Stichwort – und dazu gab es in der Gaststube „Henasteign“ des Bio-Hühnerhofes Rohrmoser in St. Martin einiges zu bereden.

Wie gehen wir mit Lebensmitteln und damit mit uns selber um? Welchen Wert haben

regionale Produkte für uns? Was bleibt über von der Erkenntnis, dass wir uns nicht nur auf billigste Produkte von weit her stürzen sollen? Das waren nur einige der Themen, die die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus St. Martin untereinander austauschten. Zu Gast war u.a. Mag. Karin Hörmannseder von biofair-connection. Sie präsentierte auch Überlegungen, wie sich fairer Handel und die

Wertschätzung regionaler Erzeugnisse in den Alltag einbinden lassen.

Von den örtlichen Bäuerinnen wurden köstliche Zutaten für das gesunde Frühstück geliefert – geschmeckt hat es allen, und über weitere mögliche Zusammenarbeit will man sich gerne weiter austauschen. **SH**





*Niemand muss  
alles können, aber jede  
und jeder kann  
etwas Wichtiges.*



# Alles Bühne!

Alte Märchen neu gespielt

VON VERONIKA PERNTHANER-MAEKE

**In Faistenau ging im Sommer ein einwöchiger Theater-Workshop für die 6- bis 13-jährigen über die Bühne. Unter dem Motto ALTE MÄRCHEN – NEU GESPIELT haben sich die Kinder unter der Regie von Veronika Pernthaner-Maeke mit Märchen beschäftigt.**

**Mit den Mitteln der Improvisation** wurden Märchen, Sagen, Filme und TV-Serien erzählt und Situationen daraus gespielt. Dabei entstanden ganz neue Figuren aus der Fantasie der Kinder. Diese Figuren bildeten dann neue Szenen, die schließlich zu einem neuen Theaterstück zusammengeführt wurden. Höchst engagiert und lebhaft kombinierten die Kinder die Märchen- oder Filmfiguren mit eigenen Erlebnissen.

So beschließt Rapunzel in der Neuinterpretation der Kinder, sich die Haare selbst schneiden zu lassen, bei Robin Hood fechten zu lernen und von zu Hause auszuziehen. Auch die kleine Prinzessin, die von Rumpelstilzchen unterdrückt und ausgebeutet wird, schlägt einen ungewöhnlichen Weg ein: Sie gibt sich nach ihrer Befreiung nicht mit dem langweiligen Prinzessinnendasein zufrieden, sondern verbündet sich mit Hexen, lernt Kleopatra kennen und zieht in die weite Welt hinaus. Rumpelstilzchens Heiratsantrag an eine der Hexen, die vieles verzaubern und verändern können, ist nach dieser Neuaus-

richtung des Weltgeschehens fast logische Schlusspointe.

## Zuhören lernen & Ideen weiterentwickeln

Ein zentraler Lerninhalt für alle Beteiligten bestand im Zuhören und Weiterentwickeln der Ideen anderer. Gemeinsam mit der Regisseurin einigten sich die Kinder nach vielen Improvisationen auf eine Stückdramaturgie. Jedes Kind konnte sich für die Schlusspräsentation selbst für seine Rolle bzw. Rollen entscheiden und diese mit eigenem Text darstellen. Dabei machten die Kinder die Erfahrung, dass niemand alles können muss, aber jede und jeder etwas Wichtiges kann. Das Gemeinsame bestand schließlich aus der Individualität und Verschiedenheit der Einzelnen. Die Frage war nicht „Wie setze ich mich durch?“, sondern „Wo ist mein Platz?“. Diese Erkenntnis, dass jeder Mensch selbst seinen Platz suchen darf, war für die Kinder besonders stärkend für ihr Selbstwertgefühl.

Schließlich wurde dann das gemeinsam entwickelte Theaterstück geprobt. Eine einfache, aber wirkungsvolle Bühne aus Kreativmaterialien wurde gebastelt, und natürlich haben sich die Kinder entsprechend verkleidet und geschminkt.

Die Eltern waren nicht wenig erstaunt und sehr stolz auf ihre Kinder, die nach fünf Tagen voller Spaß und Eifer und ohne „Textlernen“ ein Theaterstück aufführten und dabei scheinbar über sich selbst hinauswuchsen.

Durch die großzügigen Räume in der FFW Faistenau konnten alle Covid-Sicherheitsmaßnahmen ohne Probleme eingehalten werden. Die Durchführung dieses Workshops – eine Kooperation des örtlichen Bildungswerkes mit dem Salzburger Amateurtheaterverband – hat sich in jedem Fall gelohnt.

Veronika Pernthaner-Maeke ist Bildungswerkleiterin von Faistenau und war bei diesem Workshop als Regisseurin aktiv.



Mit dem Keltenkoboldmädchen Luana und Iris Moosleitner auf Rätsel-Stadtrundgang ...

# Gemeinsam einsam – ein seltsames Jahr

Auf besondere Herausforderungen reagieren

VON DORIS PICHLER

**Wer hätte gedacht**, dass mein zweites Jahr als Bildungswerkleiterin noch aufregender wird als das erste ...

Dabei hat das Jahr ganz nach Plan begonnen. Am 10. März haben wir noch gebastelt, doch der Trommelworkshop am 11. März musste bereits abgesagt werden.

„Wir sagen einfach alle Veranstaltungen für die nächsten 14 Tage ab und dann können wir wieder voller Elan durchstarten“, so habe ich mir das anfangs vorgestellt.

Der Basteldienstag wurde kurzerhand in ein Zoom-Meeting verwandelt. Ich habe die Karten und Verpackung vorab gebastelt und gefilmt. Der fertige Film wurde dann Dienstag, Punkt 14.00 Uhr freigeschaltet und nach einer kurzen Besprechung hat jeder für sich zu Hause gebastelt. Zu jeder vollen Stunde gab es einen kurzen Zwischenbericht. Die Umstellung ist nicht allen leicht gefallen, die Technik hat auch nicht immer reibungslos funktioniert ...

Dass das Notprogramm neun Wochen dauern würde, damit hat wohl niemand gerechnet. Der Aufwand war riesig, doch die Freude am gemeinsam-getrennt Basteln noch größer.

Der erste Basteldienstag im Pan Café fand erst wieder am 19. Mai statt. Ganz so, wie wir uns das vorgestellt haben, war es leider auch da noch nicht. Wir mussten an zwei getrennten Tischen werken – es gab Gruppe Iris und Gruppe Doris, die Sitzplätze wurden bereits vorab zugewiesen, aber es war wieder ein Schritt in Richtung Normalität.

Der Sommer verlief dann sehr erfreulich. Wir konnten Luanas Sommerprogramm mit großem Erfolg durchführen. So viele Kinder wie heuer waren noch nie auf unseren Rätselrundgängen durch die Halleiner Altstadt dabei. Das anschließende Basteln in der Stadtbibliothek war jede Woche aufs Neue ein Hit. Das Strickcafé konnte auch wieder öffnen.

## Wieder zurück auf Anfang ...

Auch der Herbst startete wie gewohnt. ... und dann wieder zurück auf Anfang. Die ersten beiden Trommelworkshops am 7. Oktober konnten nach Plan stattfinden, der Nachmittagsworkshop musste jedoch bereits wieder abgesagt werden. Gebastelt wird seither wieder virtuell, dieses Mal mit wenig Freude, und das Strickcafé findet auch nicht mehr statt. Kein Do-Reh-Treff, kein Treffpunkt Tanz, kein Trommelworkshop, kein Gitarrenworkshop, kein gemeinsames Kochen, kein Fotografieren, nur noch Zoom-Meetings.

Am meisten trifft uns jedoch die Absage sämtlicher Märkte. Das ganze Jahr über wird gebastelt, gestrickt, eingekocht und dann ist alles abgesagt. Aber auch hier werde ich eine virtuelle Lösung finden. Das Herz-für-Hallein-Standl goes online ... ein paar rechtliche Dinge müssen noch geklärt werden, aber ich bin zuversichtlich ...

Doris Pichler ist Bildungswerkleiterin von Hallein.



Der erste Basteldienstag im Pan Café nach dem Frühlingslockdown. Alle Covid-Auflagen wurden erfüllt.

# Vielfalt leben

Saalfeldener Bildungstage



Engagiert: Ernst Schmiederer.

**Vieles ist in den letzten Jahren in Bewegung geraten. Einerseits verfestigen sich Sichtweisen wie „Wir (Ich) zuerst“, andererseits beschäftigen uns beispielsweise mit der Klimakrise Themen, die nach weltumspannenden Lösungen rufen. Wäre es deshalb nicht an der Zeit, an neuen Wegen des Miteinanders zu arbeiten, anstatt in Konkurrenz zu denken?**

*Vielfalt im Denken und Handeln statt Monokultur und Polarisierung ist der Garant einer offenen Gesellschaft.*

Hans Holzinger

**Ausgehend vom „großen Ganzen“** näherten sich die Bildungsengagierten in Saalfelden – Bildungswerkleiterin Uschi Hamza, Mag. Sabine Aschauer-Smolik vom Bildungszentrum Saalfelden und Sabine Hauser von Querbeet Pinzgau – im Rahmen der Saalfeldener Bildungstage dem Thema „Vielfalt“ von verschiedenen Seiten und fragten, wie wir diese zur Grundlage unseres Zusammenlebens machen können. Denn würde diese Vielfalt unser aller Leben nicht reicher machen? Darauf wurde im Oktober bei mehreren Veranstaltungsangeboten nach Antworten gesucht.

## Chancen & Notwendigkeiten

„Vielfalt. Zusammenleben der Zukunft – von lokal bis global“: Darüber sprach Mag. Hans Holzinger, Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek, im Rahmen der Eröffnung der Saalfeldener Bildungstage. Der Vortrag kreiste um Begriffe wie plurale Identitäten, plurale Ökonomie und plurale Arbeit. Die Chancen vitaler Orte der Begegnung und Bildung wurden ebenso angesprochen wie die Notwendigkeit globaler Kooperation bei länderübergreifenden Herausforderungen wie der Klimakrise. Heimat bedeute „Kennen, Gekannt- und Anerkannt-Werden“ und müsse alle Menschen einschließen, die an einem Ort wohnen. Gemeinsamkeiten durch den Beruf, die Interessen und Vorlieben sowie

die Identifikation mit dem Ort, an dem man lebt, sollen vor ethnischen Zuschreibungen stehen, so Holzinger. Vielfalt im Denken und Handeln statt Monokultur und Polarisierung sei der Garant einer offenen Gesellschaft. Zusammenleben sei nicht immer konfliktfrei, solle jedoch von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sein.

Die Eröffnung bot auch den idealen Rahmen, das 60-jährige Jubiläum des Salzburger Bildungswerkes Saalfelden zu würdigen. Die schöne Veranstaltung mit Bürgermeister Erich Rohrmoser, Direktor Richard Breschar, Bildungswerkleiterin Uschi Hamza, Sabine Aschauer-Smolik vom Bildungszentrum Saalfelden und Sabine Hauser wurde von einem Duo des Österreichischen Ensembles für Neue Musik umrahmt.

Leider machte das Covid-19-Virus auch vor Saalfelden nicht Halt und so fielen einige Angebote der Bildungstage der Pandemie zum Opfer: ein Schreib-Workshop zum Thema „Parlament der Unsichtbaren“, ein Erzählcafé zum Thema „Auf den Spuren von Vielfalt und Veränderung – Leben im Pinzgau“ sowie die Lesung der ehemaligen ORF-Korrespondentin Dr. Susanne Scholl.

Umso erfreulicher, dass beim Interreligiösen Stammtisch rege über die Frage „Toleranz und Vielfalt – Muss das ein Traum bleiben?“ diskutiert werden konnte. Flüchtenden Menschen und ihren Lebens-Geschichten gibt Dr. Ernst Schmiederer mit seinem Buch „Nawid ist weg – Ein Buch für einen umherirrenden Freund“ eine Stimme. Der Herausgeber war zu einer Lesung in die Öffentliche Bibliothek nach Saalfelden gekommen – anschließende Diskussion inklusive. Und absolut covid-tauglich war der Stadtspaziergang mit Semira Möschl, die den Teilnehmenden vor Ort Saalfeldens bekannte und fast vergessene Persönlichkeiten näherbrachte. **MH**



Informiert: Semira Möschl.



© Stegried Burgschwaiger

# Altes Gefängnis wird neues Museum

Geschichtsträchtiger #PLOETZHOF

VON NICOLE HEITZER

**Der Plötzhof zählt nicht nur den ältesten Bauwerken der Gemeinde Hof bei Salzburg, er hat auch eine äußerst bewegte Geschichte: Das ehrwürdige Gebäude wurde früher – im 16. Jahrhundert – als Gefängnis genutzt. Seit heuer wird der #PLOETZHOF als Museum inszeniert.**

Der Name für das Museum #PLOETZHOF ist eine Weiterentwicklung des Plötzhauses (Haus = Gehöft bzw. Hof), welches nach dem Wasserfall „Plötz“ des Baderbaches benannt ist. Dank einer Leader-Förderung konnte das ehrgeizige Projekt gemeinsam mit den jetzigen Eigentümern, der Familie Burgschwaiger, dem Tourismusverband Fuschlseeregion mit Katharina Langmaier und mit der Gemeinde

unter Bgm. Thomas Ließ realisiert werden. Im Zusammenarbeit mit Bildungswerkleiterin Mag. (FH) Nicole Heitzer sowie dem lokalen Historiker Dr. Martin Gschwandtner und dem Heimatforscher Regierungsrat Arno Müller wurden für die Ausstellung Informationstafeln erstellt. Sie halten nicht nur die Geschichte des #PLOETZHOFes, sondern auch jene der Gemeinde und der Region fest.

Die Fertigstellung erfolgte im Oktober, pünktlich zum Start der Wandersaison im Frühjahr 2021 soll das neue Museum dann offiziell eröffnet werden.

Mag. (FH) Nicole Heitzer ist Bildungswerkleiterin von Hof bei Salzburg.

# Online-Wagnis hat sich gelohnt

Ein Blick zurück und nach vorne

VON ROSMARIE GFRERER

Das Veranstaltungsjahr 2020 war geprägt von Corona-Maßnahmen und Absagen. Was auf der einen Seite ein Nachteil war, förderte aber zugleich die Entwicklung der Digitalisierung – auch im Vortrags-Bereich. Das Salzburger Bildungswerk Zederhaus wagte im Lungau als erstes Bildungswerk das Experiment, im Mai und Juni die ersten Vorträge über „Zoom“ anzubieten.

Nach dem Herunterladen der notwendigen App und dem Einklinken mittels Code können die Teilnehmenden zuhause bequem auf der Couch einem spannenden Thema folgen. Für Eltern insofern eine große Erleichterung, da sie niemanden für die Kinderbetreuung brauchen und jederzeit ein paar Minuten weggehen können, um nach der Familie zu schauen. Man ist dabei mit Ton und Bild, es geht aber auch nur als Zuhörer, damit die Öffentlichkeit nicht in „mein Wohnzimmer“ schauen kann. Ein weiterer Vorteil der Online-Vorträge ist,

dass Menschen auch von weiter entfernt ohne Anfahrt teilnehmen können.

Für den Veranstalter ergibt sich die große Herausforderung, technisch versiert sein zu müssen, um den Teilnehmenden auch immer wieder weiterhelfen zu können. Für Zederhaus war es im Mai ein guter Anfang. Beim Vortrag zum Thema „Beruhigungsmittel Handy“, der sich vor allem an Eltern richtete, waren bereits 18 Online-Teilnehmer zugeschaltet. Beim zweiten Vortrag im Juni zum Thema „Täuschen und tarnen - Irreführungen am Lebensmittelmarkt“ waren sogar über 40 Interessierte übers ganze Bundesland verstreut mit dabei.

Das Ganze erfolgte ohne Eintritt, da die Gemeinde Zederhaus dankenswerterweise die Kosten für die Referierenden übernommen hat.

Rosmarie Gferer ist Bildungswerkleiterin von Zederhaus.



Vortragsmanagement vom Schreibtisch aus: Rosmarie Gferer hat das Online-Experiment gewagt.

Nachdem sich die Online-Vorträge sehr gut bewährt haben, werden wir diese Reihe in Zederhaus im kommenden Jahr mit vier weiteren Angeboten fortsetzen:

1. **Kinder leiten und begleiten:** ein Vortrag für Eltern im Jänner
2. **Ladys Night – Hitzewallung und Lebenslust:** ein Vortrag zu den Wechseljahren im Mai
3. **Taste it, don't waste it! Lebensmittel gehören nicht in den Abfall:** ein Vortrag für alle im Juni
4. **Ernährungstherapie und ernährungsabhängige Krankheiten:** ein Vortrag im September

# Artenreich & naturnah

## Wanderung durch die Weitwörther Au

VON CHRISTINE UND JOSEF NOPPINGER

**Die Weitwörther Au in Göming war für Natur-Interessierte im Oktober das Ziel einer geführten Wanderung. Organisiert vom örtlichen Bildungswerk und vom Kulturverein wurde den Teilnehmenden das mit 128 Hektar größte Renaturierungsgebiet Salzburgs vorgestellt.**

**Schutzgebietsbetreuerin Rosanna Scriba** hatte die Aufgabe übernommen, über das im Vorfeld viel diskutierte Projekt zu informieren. In einem ersten Schritt wurden in der Weitwörther Au 117 Hektar Auwald und der zehn Hektar große Ausee für Naturschutzzwecke angekauft. Kostenpunkt: 10,5 Millionen Euro, davon übernimmt die EU aus dem LIFE-Projekt 60 Prozent, kleinere Beträge tragen das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und die Gemeinden St. Georgen und Nußdorf zum Projekt bei, den übrigen Teil finanziert das Land Salzburg über den Naturschutzfonds. Dieser Schritt war Voraussetzung für die Umsetzung großflächiger Renaturierungsmaßnahmen.

### Zulassen natürlicher Prozesse im Auwaldökosystem

Fichtenmonokulturen und Hybridpappelbestände werden wieder zu artenreichen Auwäldern. Hierzu wurden die Fichten und Hybrid-



Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wanderung war es trotz durchwachsenen Wetters ein schöner und interessanter Nachmittag – viele von ihnen werden diesen Weg wahrscheinlich öfter gehen.

pappeln geerntet und dann die natürliche Verjüngung abgewartet. Bereits natürliche Auwaldbestände werden nicht mehr genutzt und können sich zu neuen Urwäldern entwickeln. Teile der Au wurden im Mittel um zwei Meter „tiefer gelegt“, um sie wieder näher an das Niveau der Salzach zu bringen und somit einer natürlichen Überschwemmungs- und Grundwasserdynamik zu unterwerfen. Nach den Renaturierungsmaßnahmen wird der gesamte angekaufte Auwald in Ruhe ge-

lassen. Der Wald kann dann alle natürlichen Entwicklungsphasen durchlaufen, auch die ökologisch besonders bedeutsame Alters- und Zerfallsphase. Die Bäume erreichen ihr maximales Alter, werden morsch und sterben ab, junge Bäume nehmen ihren Platz ein. Dies alles geschieht ohne Eingreifen des Menschen. Vom Zulassen dieser natürlichen Prozesse im Auwaldökosystem profitieren viele typische Auwaldbewohner, etwa verschiedene Spechtarten, die in morschen Bäumen ihre Nahrung finden, oder der EU-weit gefährdete Scharlachkäfer, der unter der Rinde von absterbenden oder toten Laubbäumen lebt.

Damit Besucherinnen und Besucher die renaturierte Au besser erleben können und damit noch mehr schätzen und respektieren lernen, wurden verschiedene Naturerlebniseinrichtungen geschaffen, zum Beispiel ein Au-Erlebnisweg und ein versteckter Platz zur Beobachtung der Vogelwelt.



Rosanna Scriba hatte viel Wissenswertes zu erzählen.

Christine und Josef Noppinger leiten das Salzburger Bildungswerk in Göming.

# Gutes Leben

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Das Salzburger Bildungswerk Ramingstein feiert heuer sein 60-jähriges Jubiläum. Dazu wurden unter dem Motto „Gutes Leben in Ramingstein“ drei Veranstaltungen geplant.



VON ROSEMARIE RÖSLER

**Die Startveranstaltung** „Gutes Leben – Vergangenheit“ konnte wie geplant am 10. September 2020 auf der Burg Finstergrün stattfinden. Im thematischen Mittelpunkt: der Silberbergbau. Nach einem Sektempfang im Burghof wurden die Gäste, darunter auch Direktor Richard Breschar, Bezirksleiter Robert Grießner und Regionalbetreuerin Maria Zehner, in den imposanten Rittersaal gebeten.

Der Silberbergbau hat der Gemeinde in früherer Zeit zu maßgeblicher Bedeutung verholfen. Die Leiterin der Stollengruppe Lungau und des Schaubergwerkes Ramingstein,

Christina Hoffmann-Prodingner, warf gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern einen Blick zurück und ermöglichte interessante Einblicke in die bewegte Geschichte. Zuvor hatte schon Dr. Matthias Pfaffenbichler von der Universität Wien über das „Silber als Machtfaktor der Habsburger“ referiert. Außerdem wurde das Großprojekt „Bergmann 2021“ ([www.bergmann2021.at](http://www.bergmann2021.at)) vorgestellt.

Die zweite Veranstaltung „Gutes Leben – Gegenwart“, welche einen Vortrag von Ass. Prof. Dr. Bernd Resch zum Thema „Reale und virtuelle Welten“ und eine Fotoausstellung

von Ramingsteiner Fotografinnen und Fotografen beinhaltet, musste unter den gegebenen Covid-Einschränkungen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Als Abrundung der Veranstaltungsreihe wird am 25. März 2021 ein Vortrag von Dr. Anita Winkler, Bienenfachärztin, stattfinden, in dem es um Achtsamkeit gehen wird. Unter dem Titel „Gutes Leben – Zukunft“ wird sie sich mit dem Verhältnis von Boden-Bienen-Mensch beschäftigen.

Rosemarie Rösler leitet gemeinsam mit ihrem Mann Edgar das Salzburger Bildungswerk in Ramingstein.



## Säuberung im Miniformat

VON WOLFGANG REICHSSÖLLNER

**Aufgrund der Corona-Vorschriften** war es heuer nicht möglich, die Aktion „Sauberes Stuhlfelden“ in gewohnter Form – mit einer größeren Gruppe von Teilnehmenden – durchzuführen. So machten sich im Frühjahr nur zwei Paare (Mutter + Tochter, Ehepaar) auf die Suche nach Weggeworfenem. Natürlich konnten nicht alle Plätze, Wege und Ränder von Wegen und Straßen aufgesucht werden. Damit war auch die Ausbeute nicht besonders groß. Die meisten Stuhlfeldner und Stuhlfeldnerinnen entsorgen ihren Müll dankenswerter Weise nicht auf den Wegen und in der Landschaft. Und es gibt einige, die sich nach Abfall an den Wegrändern bücken und ihn entfernen. Danke! Aber einiges fällt doch auf: Es liegen Unmengen von Tschicks auf Straßen, auf Wegen und Wegrändern (und damit auch in Wiesen) herum. Die Zigarettenstummel sind als Dünger sicher nicht geeignet. Es ist ja löblich, wenn Hundebesitzer die Hinterlassenschaften ihrer Lieblinge in einem Sackerl deponieren. Leider vergessen manche, diese Sackerl auch mitzunehmen und lassen sie einfach liegen. Bereits ein paar Tage nach der Aktion lagen schon wieder Tschicks, Zuckerpapiere und Papiertaschentücher in der Gegend herum. Hoffentlich können wir die Aktion im kommenden Jahr wieder in gewohnter Form durchführen – der Bedarf ist in jedem Fall gegeben.

Wolfgang Reichssöllner ist Bildungswerkleiter von Stuhlfelden.



© Fotolia/Z. Nowak

*Mit da Liab a Netz spinna  
a Netz üba dö ganze Welt –  
dö ganze Welt.*

## Online auf Mundartroas

Zeitkritisches, Gemütvolles  
und Lustiges

VON ERIKA RETTENBACHER

**Die 9. St. Kolomaner Mundartroas fand heuer coronabedingt ohne Publikum statt, wurde aber dankenswerter Weise vom ORF Radio Salzburg aufgezeichnet und konnte so über die Gemeindegrenzen hinaus interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer erfreuen.**

„denkn – dankn – gfreun“: Der Titel der Veranstaltung sollte nicht nur aus belanglosen Worten bestehen, sondern ein Leitfaden sein. Ein Leitfaden, der ein Lebensgefühl ausdrückt, das uns Kraft gibt, uns vor unüberlegten Entscheidungen bewahrt, uns dankbar sein lässt und uns die Freude über das Gute, das uns im Leben widerfährt, nicht vergessen lässt.

Manfred Baumann führte wie immer mit einfühlenden, gut durchdachten und interessanten Überleitungen durch das Programm, wobei er wie ein Dirigent Wort und Musik einordnete und verband.

Heidelore Wallisch-Schauer, die im letzten Moment für eine Kollegin einsprang, erspürte rasch das Motto des Abends und verband mit ihrem hochprofessionellen Können auf Hack-

brett oder Maultrommel die verschiedenen Themenbearbeitungen der Autorinnen. Diese trugen zeitkritische, gemütvolle oder lustige Texte vor.

So versuchte Mathilde Kapfinger, mit Naturlyrik Hoffnung in schlechten Zeiten zu geben. Christine Eßl zeigte auf, wie wichtig es ist, Beziehungen und die damit verbundene Dankbarkeit zu pflegen. Gerlinde Allmayer, die in dieser unruhigen Zeit, in der sich ständig alles ändert, erst am Tag vor der Aufnahme ersucht wurde mitzuwirken, konnte aus ihrem großen Repertoire kurzfristig aktuelle Texte vortra-

gen. Sehr berührend war ein Text von ihr, in dem sie beschrieb, wie wichtig es sei, dass Erfahrungen von der „fast weggesperrten Generation“ weitergegeben würden.

Die Rundfunkaufnahme, die im kleinen Kreis stattfand, war erfüllt von Harmonie und wurde von Erika Rettenbacher, begleitet von feiner Harfenmusik, mit den Worten beendet: Mit da Liab a Netz spinna a Netz üba dö ganze Welt – dö ganze Welt.

Erika Rettenbacher ist Mundartautorin und Organisatorin der St. Kolomaner Mundartroas.

Sie brachten ihre mundartlichen Gedanken zu „denkn – dankn – gfreun“ dem via Radio zuhörenden Publikum näher (vorne v.re.): Mathilde Kapfinger, Christine Eßl, Gerlinde Allmayer und Erika Rettenbacher mit (hinten v.re.) Moderator Manfred Baumann, der Musikerin Heidelore Wallisch-Schauer und Bürgermeister Herbert Walkner.





© AdobeStock

## Sich etwas von der Seele schreiben

Schreibwerkstatt Itzling im Lockdown

VON JOHANNA EISENKÖBL

**Das Jahr 2020 wird allen im Gedächtnis** bleiben. Dieses Jahr hat so gut begonnen und die Treffen in der Schreibwerkstatt sind immer wieder eine Freude. Geschichten und Texte schreiben, vorlesen und darüber sprechen, lachen oder auch nur zuhören, das verbindet. Mit einem Mal ist alles vorbei, der Lockdown legt alles lahm. Die ganze Welt steht auf dem Kopf. Die Schulen werden geschlossen, das Homeoffice wird eingerichtet, Konzerte und alle anderen Veranstaltungen gestrichen. Stille. Ein Umdenken ist gefordert.

Es war mir ein Anliegen, die Schreibwerkstatt auch nach dem Lockdown weiterzuführen. Zuerst haben wir unsere Geschichten per Mail ausgetauscht und dadurch Kontakt gehalten. Im Zusammenwirken mit dem Salzburger Bildungswerk, im Besonderen mit Wolfgang Hitsch, wurde eine Online-Schreibwerkstatt

installiert. Jetzt war es uns möglich, uns zu begegnen, wir konnten uns sehen und miteinander sprechen.

Auch das Angebot vom Salzburger Bildungswerk, mit technischer und räumlicher Unterstützung eine Online-Lesung zu veranstalten, haben wir mit Freude angenommen. Das Thema „Gedanken über Hoffnung und Zuversicht“ sollte die herausfordernde Zeit beschreiben, in der wir uns derzeit befinden. Norbert Sprave hat uns wieder musikalisch begleitet. Geschichten und Texte in dieser Pandemiezeit sind geschriebene Zeitzeugen. Wie geht es den anderen in dieser Zeit, kann ich etwas für ihn, sie tun? Wie geht man mit solchen Herausforderungen um? Jeder hat dazu einen anderen Ansatz und jeder ist für sich selbst verantwortlich. Sich selbst durch solch eine extreme Zeit näher zu kommen,

ist die wirkliche Herausforderung. In dieser Zeit ist es wichtig, in Kontakt zu bleiben und Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln. Sich etwas von der Seele zu schreiben, hilft, nicht nur in eigenen Gedankenverstrickungen hängen zu bleiben. Vielleicht entsteht nach dieser außergewöhnlichen Zeit ein Buch, wo die Geschichten und Texte über dieses weltbewegende Geschehen zu einer Anthologie zusammengefasst werden.

Johanna Eisenkölbl ist Bildungswerkleiterin von Salzburg-Itzling.

Die Lesung ist auf YouTube unter dem Titel „Online-Lesung: Gedanken zu Hoffnung und Zuversicht“ nachzuhören.

## Kino im Freien ...

VON MARIA FANKHAUSER

**Das Salzburger Bildungswerk Dorfgastein** hat sich heuer im Sommer gemeinsam mit dem Tourismusverband und „Querbeet Pongau“ etwas Besonderes einfallen lassen: An zwei lauen Sommerabenden wurde mit den Filmen „Die Shiitis in Paris“ und „Das Perfekte Geheimnis“ am Sportplatz ein Freiluft-Kino angeboten.

„Wir wollten damit den Menschen – Gästen und Einheimischen – eine Möglichkeit bieten, zusammenzukommen und die Sommerabende im Freien zu genießen“, so die Veranstalter. Da jeder Gast seine Sitzgelegenheit selber mitbrachte, sah es ein wenig wie am Cam-

Sie freuen sich über die gelungene Outdoor-Aktion: Im Bild die Organisatoren des Freiluft-Kinos in Dorfgastein.



pingplatz aus, und das Gefühl nach Urlaub kam auf. Der Fußballverein übernahm an den Kinoabenden die Verpflegung der Zuseherinnen und Zuseher. Im Vorfeld wurden im Festsaal Kinofilme für die kleinsten Gemeindegänger angeboten.

Mit „Everest – ein Yeti will hoch hinaus“ und „Der kleine Rabe Socke – Suche nach dem verlorenen Schatz“ wurde der Kinobesuch auch für die Jüngsten ein Erlebnis.

Maria Fankhauser ist Bildungswerkleiterin von Dorfgastein.



Ein bunter Kultursommer-Reigen ...

## Bunt gemischt!

### Kultursommer feiert Jubiläum

VON WALTRAUD LISTBERGER

**Der Altenmarkter Kultursommer** wird vom örtlichen Bildungswerk jährlich – heuer bereits zum 25. Mal – in Kooperation mit der Gemeinde Altenmarkt veranstaltet. Durch Corona wurde unser Leben in der ersten Jahreshälfte sehr beeinträchtigt, umso mehr freuten wir uns, dass wir dieses Jubiläum trotzdem, jedoch mit einem etwas abgespeckten Programm begehen durften. Alle Akteure waren sehr dankbar, wieder auftreten zu können und gemeinsam mit dem Covid-Beauftragten der Gemeinde, Achim Winter, wurde für jede Veranstaltung ein Sicherheitskonzept erarbeitet, das es ermöglichte, für unsere Kultursommerinteressierten einen möglichst sicheren Besuch zu gewährleisten. Im Hinblick darauf, dass natürlich auch die Besucherzahlen sehr eingeschränkt werden mussten, können wir trotzdem auf ein gut besuchtes und würdiges Jubiläum zurückblicken.

Mit „Singen wir das Beste draus“ eröffnete das Salzburger Straßentheater am 1. August in etwas ungewöhnlicher Form den Kultursommer 2020. Thematisch wurde auf die aktuelle Situation eingegangen und das Publikum in bewährter unterhaltsamer Weise mit sängerischen und musikalischen Darbietungen begeistert.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch die Vernissage der heimischen Künstlerin Christa Nothdurfter eröffnet. „S(ch)ichtweise“ beschreibt die Mischtechnik, welche die Radstädterin anwendet, um imposante Exponate entstehen zu lassen. Die Kunstwerke sind nun ein ganzes Jahr im Gemeindezentrum ausgestellt und können zu den Öffnungszeiten des Gemeindeamtes besichtigt werden.

Zum „Einkaufen und köstlich genießen“ lud die örtliche Werbegemeinschaft am 6. August ein. Unter dem Motto „Happy Shopping Day“ boten die Mitgliedsbetriebe nicht nur die Möglichkeit, bis 21 Uhr einzukaufen, jeder Betrieb ließ sich für die Kundinnen und Kunden auch eine Überraschung oder besonders attraktive Aktionen einfallen.

Einblicke in das Schicksal einer Bauernfamilie in der Pongauer Nachkriegszeit gewährte der Haubenkoch und bereits weithin bekannte Filmemacher Rudi Pichler mit der Filmvorführung „Lehrling der Zeit“ inklusive Walking Dinner am 7. August. Im Anschluss an den Film gab es für die Anwesenden ein besonders schmackhaftes viergängiges Genussmenü. Dieses wurde vor Ort von Rudi Pichler mit Bezug auf den Film bodenständig

zubereitet und verfeinert und sollte die Gäste zum Überdenken ihrer Essgewohnheiten und Wegwerfmoral anregen.

Den „Jedermannfluch“ brachte uns Literat und Kabarettist Manfred Baumann bei seiner Lesung aus seinem spannenden Salzburgkrimi rund um die Salzburger Festspiele am 14. August nahe.

Speziell für das Jubiläum und den Abschluss am 16. August konnten wir erreichen, dass sich die Gruppe „Der Berg“, welche bereits jahrelang den Altenmarkter

Kultursommer begleitet hatte, unter der Leitung von Max Steiner extra für unser Jubiläum noch einmal formierte und ein Konzert zum Besten gab.

Mit der Auswahl unseres Jubiläumsprogrammes konnten wir wieder dem Motto „Aus der Region für die Region“ treu bleiben und freuen uns, dass wir sowohl von Akteuren und Mitwirkenden wie auch vom Publikum sehr viel positives Feedback erhielten.

Waltraud Listberger ist Bildungswerkleiterin von Altenmarkt.

*Aus der Region  
für die Region*

## Lebendige Seehamer Geschichte

### Topothek nimmt Formen an

VON CHRISTINE WINKLER

**Im Rahmen der Bildungswoche** im vergangenen Jahr wurde interessierten Seehamerinnen und Seehamern die Gelegenheit geboten, die Möglichkeiten und Anwendungsbereiche der Topothek, ein Online-Archiv für Regionalgeschichte, kennenzulernen. Die Topothek ist eine virtuelle Sammlung von Bildern, Karten, Video- und Audioaufzeichnungen mit genauer Verortung. Privates, historisches Material und Wissen wird dabei unter Mitarbeit der Bevölkerung für die Allgemeinheit sichtbar gemacht.

### Sammeln, archivieren, präsentieren

Unter der organisatorischen Leitung des Bildungswerkes arbeitet eine aktive Archivgruppe bereits seit mehreren Jahren an der

Sichtung und Digitalisierung alter Dokumente. Wir haben uns mit mehreren Möglichkeiten auseinandergesetzt und sehr viele Fotos und Gegenstände im OPAL digitalisiert. Wir waren bei Max Stürmer von der „Plattform Geschichte Pongau“, wo wir viel Interessantes erfahren haben, bis wir im Zuge der Vorbereitung der Bildungswoche auf die Topothek aufmerksam wurden – dank Isolde Mrwa, die uns auf diese Spur geführt hat!

Im April war nun die Einführung in die Topothek mit Mag. Alexander Schatek in Seeham geplant, sie musste aber aufgrund von Covid-19 im Mai online durchgeführt werden. Die Digitalisierung nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, vor allem auch deswegen, weil wir oft Menschen auf alten Bildern nicht erkennen und Hilfe brauchen. Das führt aber



Chronist Mag. Matthias Hemetsberger ist beim Sichten der alten Bilder in seinem Element.

auch zu interessanten Gesprächen. Seit Mai 2020 arbeiten wir nun an der Entstehung der „Topothek – Geschichte Seeham lebt“. Nicht nur Vergangenes, sondern auch gegenwärtige Ereignisse werden hier digital erfasst. Seeham hat als 2. Gemeinde im Land Salzburg die Topothek installiert – bald werden die Bilder und Dokumente freigeschaltet und öffentlich zugänglich sein. So haben alle interessierten Menschen zu Hause die Möglichkeit, Fotos aus alten Zeiten, Berichte usw. anzuschauen.

Christine Winkler ist Bildungswerkleiterin von Seeham.



## Herzlich willkommen!

Den Ort kennenlernen, Kontakte knüpfen und sich einen Überblick verschaffen: Dazu lud das Salzburger Bildungswerk Seeham im Herbst die Neuzugezogenen ein. Bgm. Peter Altendorfer konnte 10 angemeldete Neubürgerinnen und Neubürger willkommen heißen. Er gab einen Überblick über die politische Gemeinde und die örtliche Infrastruktur. Alt-Bürgermeister Mag. Matthias Hemetsberger präsentierte Wissenswertes über die Entwicklung und Geschichte Seehams und – als Präsident der Vereine ist er dafür bestens geeignet – über das Vereinsleben. Auch die Möglichkeiten der Beteiligung wurden angesprochen. Als Bildungswerkleiterin stellte Christine Winkler das örtliche Bildungswerk und ihre Aktivitäten in der Gemeinde vor. Die Neubürgerinnen und -bürger wurden abschließend noch gebeten, einen Fragebogen auszufüllen, der den Verantwortlichen einen Einblick in den Neustart geben kann. Danach ging es gemeinsam zu Fuß durch den Ort ...

# Analog und digital abrufbar

Schätze des Lungaus werden dokumentiert

VON ROBERT GRIESSNER

**Klein- und Flurdenkmäler spiegeln häufig** die Entwicklung und die Geschichte von Gemeinden und Regionen wider. Oftmals sind sie Referenz- und Erinnerungspunkt für einschneidende lokale oder regionale Ereignisse und vor diesem Hintergrund stark identitätsstiftende Kulturgüter in einer Gemeinde. Da sich die Klein- und Flurdenkmäler meist im Privatbesitz befinden und vom Bundesdenkmalamt nicht erfasst sind, hat das Salzburger Bildungswerk mit der Lungauer Bezirksleitung zur Erhebung dieser im Rahmen eines LEADER-Projektes und in Kooperation mit dem Lungauer Bildungsverbund aufgerufen. Elf Gemeinden (in vier Gemeinden liegen bereits Kulturkataloge auf) beteiligten sich mit den örtlichen Bildungswerkleitungen und einer Reihe von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Initiative: Mariapfarr, Mauterndorf, Muhr, Ramingstein, St. Andrä, St. Michael, Tamsweg, Thomatal, Tweng, Unternberg und Zederhaus.

Das Ergebnis: Bisher wurden bereits mehr als 1000 Klein- und Flurdenkmäler professionell erfasst und dokumentiert. Bis zum Projektende im März 2021 wird sich diese Zahl noch deutlich erhöhen. Die fachliche Unterstützung erfolg(t)e durch Mag. Petra Aster, Mag. Monika Brunner-Gaurek, Dr. Klaus Heitzmann und Mag. Andrea Rosenberger-Großschädl.

Bevölkerung, Gäste und Interessierte können sich nun in Zukunft sowohl in analoger als auch in digitaler Form über die Schätze des Lungaus informieren. Die örtlichen Bildungswerke werden zu einer Präsentation einladen.

Robert Grießner ist Bildungswerkleiter von Muhr und Lungauer Bezirksleiter.



© Peter Grießner

## Vorgestellt: Zoponitzen-Bildtafel

In Hintermuhr führt von der Gemeindestraße rechts ein Jägersteig in die Zoponitzen. Auf einer Seehöhe von rund 1600 Meter, wo an der Felswand ein Holzsteg, die sogenannte „Schwartlingbruckn“ (Bild oben), befestigt ist, befindet sich, geschützt in einer Felsnische, die Zoponitzen-Tafel mit zwei Kerzenhalterungen.

Der Maler hat auf der „Tafel“ dem Gottesbild seiner Zeit entsprechend die Hl. Dreifaltigkeit und die Mutter Gottes dargestellt. Ein des Weges kommender Wanderer ist aufgefordert, sein eigenes Leben zu überdenken und für die armen Seelen zu beten.

Folgender Spruch auf der Tafel richtet sich an alle, die die „Schwartlingbruckn“ überqueren:

O Mensch! Gedenk an deinen Tod,  
wenn du gehst an diesem Ort.

Mach allzeit wahre Reue,  
befiehl dich der hl. Dreifaltigkeit  
und der Mutter Gottes allezeit  
und den Armen Seelen ein Vater unser und Ave Maria.

Ein auf der Tafel angebrachtes Drahtgitter war bisher immer als Schutz für das Gemälde gedacht. Christian Grießner (Ruapbauersohn) erneuerte 2019 die beschädigten Holzteile und setzte anstatt des Drahtgitters eine Scheibe aus Plastik ein.



## Historischer Hintergrund

Für die Muhrer Bauern hatten die Bergmäher früher eine besondere Bedeutung. Da die Flächen im engen Talboden hauptsächlich für den Ackerbau genutzt wurden, war man gezwungen, die sonnseitigen Hänge bis in große Höhen zu mähen. Wegen der Steilheit dieser Bergmäher konnte die Heuarbeit meist nur mit speziellen Steigeisen erledigt werden. Im Bereich der Zoponitzen reichten die Bergmäher bis ca. 2.500 Meter hinauf. Ein besonderes Geschick erforderte das „Heuziehen“ (das Bergheu ins Tal ziehen). Wegen des extremen Geländes musste dies im Herbst, noch vor dem ersten Schneefall, erfolgen. Im Bereich der Zoponitzen wurde hierfür der Felswand entlang ein eigener Holzsteg, die sogenannte „Schwartlingbruckn“, gebaut.

Aus den Erzählungen älterer Muhrerinnen und Muhrer ist überliefert, dass sich die Heuzieher strikt an die Aufforderung auf der Tafel gehalten haben: Sie haben an dieser Stelle innegehalten, eine Kerze angezündet und gebetet. So erhofften sie den „Beistand des Herrgotts“ auf der „Schwartlingbruckn“.

# Elternsein in Balance

## Ein Unikat: der Lungauer Elternbildungskalender

**Elternschaft ist oft kein leichter Job.** Kinder durch alle Lebensphasen gut zu begleiten, bedarf eines ständigen Abwägens zwischen klaren Grenzen und ausreichend Freiheit, um die Persönlichkeit entfalten zu können. Darüber hinaus ist auch die eigene Balance gefragt. Wenn Erziehung an eine Gratwanderung erinnert, ist das gemeinsame Ziehen an einem Strang besonders wichtig. Um Eltern in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe bestmöglich zu unterstützen und die richtigen Ansprechpartner zu finden, haben Salzburger Bildungswerk und Forum Familie Lungau auch in diesem Jahr zwei Elternbildungskalender erstellt. Die Angebotspalette ist vielfältig: Sie reicht von „Beruhigungsmittel Handy“ mit Tipps über den Umgang mit dem Smartphone bei Kindern über liebevolle und klare Orientierungspunkte, die Eltern ihren Kindern anbieten und somit sichere Grenzen setzen können, im Rahmen von „Wütend oder

hilflos“, bis hin zu praktischen Hinweisen für mehr Lernspaß mit Gedächtnistrainerin Mag. Monika Puck bei „Lernen ist (k)ein Kinderspiel“. Jeder Elternbildungskalender beinhaltet außerdem wichtige Ansprechpartner rund um die Kinderbetreuung sowie sämtliche Beratungseinrichtungen mit aktuellen Telefonnummern.

### Elternbildung im Wohnzimmer

Erstmals wird im Herbst-Elternbildungskalender eine Veranstaltung online angeboten. Mag. Gerald Bandtner wird bei „Was tun, wenn's pubertiert im Haus?“ auf das Thema Pubertät und Suchtverlockungen eingehen. Für viele Eltern ist es schwierig, abends noch einmal außer Haus zu gehen. Mit dem Webinar kommt Bildung direkt ins Wohnzimmer und ist für Eltern ein guter Kompromiss – ohne zusätzliche Kinderbetreuung ist Wissens-



© Stefan Hofer

erwerb und Austausch mit anderen Eltern möglich. Zudem ist das Bildungsangebot auch in Pandemiezeiten gut umsetzbar.

Der Kalender von Forum Familie Lungau und dem Salzburger Bildungswerk ist für Lungauer Eltern unverzichtbar und im Land Salzburg ein Unikat.

Er liegt zweimal jährlich in Schulen, Kindergärten, Gemeinden sowie bei Ärzten auf und ist im Sozialzentrum Tamsweg im Q4 erhältlich. **mz**

# Schee und schiach im Jahr 2020

## 33. Niedersillier Stund

VON GERLINDE ALLMAYER

an und so wurde der Abend trotz Einschränkungen **schee** und etwas Besonderes.

Mit ihren Gedichten, Geschichten und Zwiegesprächen – heiter, ernst, getragen, nachdenklich, kritisch – vermittelten vier Mundartschaffende ihre Sichtweise auf **Schees** und **Schiachs**. Julia Steiner, Cornelia Allmayer-Krieg, Heidrun Gruber und Max Faistauer hatten sich auch durch das Betrachten von Blumenbildern des Uttendorfer Malers Volker Lauth zu manchem Text inspirieren lassen. Die Bilder waren während der Lesung ausgestellt, so hatte das Publikum Hör- und Sehgenuss, wenn Gedichte über Amaryliss, Iris und Orchideen gelesen wurden. Manfred Baumann führte nicht nur **schee** durchs Programm, er führte auch Regie, denn

es war eine Herausforderung, die Dichterinnen und den Dichter abwechselnd und mit Abstand auf die Bühne zu bitten. Musikalisch wurde die Niedersillier Stund durch die fantastischen Musiker Maria Gstättner und Stefan Heckel umrahmt. Die außergewöhnliche Kombination von Fagott und Akkordeon war anfangs etwas ungewohnt, fügte sich aber harmonisch ins Motto des Abends ein. Zum Glück wurde die Veranstaltung vom ORF Salzburg aufgezeichnet, so hatten auch die durch die begrenzte Publikumszahl abgewiesenen Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, die Niedersillier Stund nachzuhören.

Gerlinde Allmayer ist Bildungswerkleiterin von Niedersill.



© Gerd Allmayer

Sie boten Schees und Schiachs (v.li.): Cornelia Allmayer-Krieg, Max Faistauer, Manfred Baumann, Heidrun Gruber und Julia Steiner.

**Im Kulturzentrum Samerstall** fand Ende September die 33. „Niedersillier Stund“ statt. Als das Motto „schee oder schiach“ der beliebten Mundartveranstaltung feststand, hatte noch niemand die leiseste Ahnung, was alles auf Künstler und Veranstalter in Form einer **schiachen** Pandemie zukommen könnte. Was tun? Die Veranstaltung ganz absagen hätte den Teilnehmenden **schiach** getan, deshalb passten sich alle einfach den Vorgaben



## Aus 1 wurden 4 Chronistenseminar ANDERS

**Es ist jahrelange, gute Tradition**, dass sich die interessierten Chronistinnen und Chronisten der Salzburger Gemeinden jeweils im Frühjahr und Herbst zu einer eintägigen Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch treffen. Auch heuer war das Chronistenseminar unter dem Titel „Welche Quelle erzählt welche Geschichte?“ mit einem ansprechenden Programm und kompetenten Referierenden aus den verschiedensten Bereichen bereits organisiert – und dann war aus den bekannten Covid-Gründen keine Präsenzveranstaltung mehr möglich. Was tun? Einfach absagen? Oder verschieben? Oder nach einer ganz anderen Lösung suchen?

„Für mich war wichtig, eine – andere – Lösung zu finden, um die Tradition des Chronistenseminars nicht abreißen zu lassen“, erinnert sich Dr. Oskar Dohle. Er zeichnet als Direktor des Salzburger Landesarchivs und als Leiter des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur“ für die inhaltliche Planung der Chronistenseminare verantwortlich. Im Gespräch mit Dipl. Ing. Richard Breschar entstand daraufhin die Idee, das Know-how der Expertinnen und Experten mit der technischen Expertise im Salzburger Bildungswerk zu kombinieren und das Seminar online durchzuführen. „Wir waren zu diesem Zeitpunkt bereits stark in der Umsetzung von Online-Austausch- und -Bildungsformaten engagiert und mit der technischen Abwicklung vertraut“, erzählt Richard Breschar. Die Abwicklung eines Chronistenseminars war allerdings Neuland. Darüber hinaus galt es, die Referierenden von der Sinnhaftigkeit dieses Formats zu überzeugen. „Bis auf einen Referenten waren erfreulicherweise alle Vortragenden bereit, das

Online-Experiment, das für uns alle eine Premiere war, zu wagen“, informiert Oskar Dohle.

Eines war den Verantwortlichen von Beginn an klar: Es macht online wenig Sinn, alle Vorträge auf einmal anzubieten. Und so wurden aus einem eintägigen Chronistenseminar vier einstündige Online-Vorträge mit anschließender Diskussion – durchgeführt im Zeitraum von vier Wochen.

### Fachliche Expertise mit Technik-Fitness kombiniert

Nun galt es vorweg, die Expertinnen und Experten sowie Moderator Oskar Dohle technik-fit zu machen: Wie ist es möglich, die Präsentation am Bildschirm mit den Teilnehmenden zu teilen? Ist meine Mikrofon-Hardware in Ordnung? Funktioniert die Kamera? Entspricht die verwendete Plattform den Sicherheitsbestimmungen? Alle Fragen konnten vom Team des Salzburger Bildungswerkes im Vorfeld geklärt werden. „Die Referentinnen und Referenten haben sich sehr schnell mit den technischen Gegebenheiten und Funktionen vertraut gemacht und das Format sehr positiv aufgenommen“, erzählt Richard Breschar. Nach mehreren Test-Einheiten stand dem Start des Online-Chronistenseminars in etwas anderer Form nichts mehr im Wege.

### Erfreulicher Zuspruch

Damit blieb nur noch die spannende Frage: Wie viele werden das Angebot in dieser Form nutzen? „Wir können bei einem Chronistenseminar meist rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen“, informiert Oskar Dohle, „aber würden die Interessierten auch

*Mit diesem Online-Angebot war es uns möglich, den Kreis der Teilnehmenden über die Landesgrenzen hinaus auszudehnen und neue, jüngere Zielgruppen zu erschließen.*

Oskar Dohle

bereit sein, uns in den Online-Modus zu folgen?“ Diese Frage können die Verantwortlichen nach Ablauf aller vier Veranstaltungen klar mit Ja beantworten: Bis zu 50 Personen pro Veranstaltung haben das Angebot genutzt.

„Mit diesem Online-Angebot war es uns auch möglich, den Kreis der Teilnehmenden über die Landesgrenzen hinaus auszudehnen“, weist Oskar Dohle noch auf einen weiteren positiven Aspekt hin. So waren neben Interessierten aus Österreich auch welche aus Deutschland und Südtirol im Online-Raum zu Gast. Und es wurden neue, jüngere Zielgruppen erschlossen: „Sogar Studierende haben das Angebot genutzt“, freut sich der Direktor des Salzburger Landesarchivs.

### Online-Vortrag – ein Format für die Zukunft?

„Ich war für dieses Online-Fortbildungsangebot sehr dankbar“, meinte eine der Teilnehmenden abschlie-

ßend, „die Audio- und Video-Qualität der Vorträge waren sehr gut und man konnte auch Fragen stellen“. Vermisst habe sie aber die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit den anderen Interessierten und mit den Vortragenden. Mit dieser Einschätzung steht sie nicht alleine da und so wird auch künftig die Durchführung einer Präsenzveranstaltung bevorzugt. „Aufgrund der positiven Erfahrungen mit diesem Format und der damit verbundenen Ausdehnung der Reichweite denken wir aber darüber nach, künftig Vorträge nicht nur vor Ort, sondern auch zusätzlich online anzubieten“, informiert Richard Breschar. Darüber hinaus könnten Referierende aus dem Ausland auch online zugeschaltet werden und sich weite Wege sparen.

Was bleibt? Dazu Oskar Dohle abschließend: „Es bleibt die Gewissheit, dass die Tradition des Chronistenseminars auch durch eine Pandemie nicht abreißen muss – wenn man bereit ist, sich auf Neues einzulassen.“ **MH**

## Ausgezeichnet: Elisabeth Pollstätter

### Mundartautorin erhält Walter-Kraus-Preis

**Der Walter-Kraus-Preis geht 2020 einstimmig an die Mundartautorin Elisabeth (Lisl) Pollstätter. Die Auszeichnung in Erinnerung an den Salzburger Mundartdichter Walter Kraus wird alle drei Jahre vergeben.**

**Die Flachgauerin Elisabeth Pollstätter** ist im Salzburger Raum für ihre vielfältigen Texte – vor allem Gedichte und Prosa – in Dialekt und Standardsprache bekannt geworden. Im

Mittelpunkt ihrer Werke steht vor allem der Mensch in allen Lebenslagen, mit allen Höhen und Tiefen. Veränderungen, die das Dorfleben berühren, der Jahreskreis und vielfach Erlebnisse ihrer Kindheit in der Nachkriegszeit erzählt sie einfühlsam, lebendig und oft mit hintergründigem Humor. Die Leserinnen und Leser rührt sie mit ihren einfachen und schlichten Worten an.

Pollstätter stellt Erfahrungen von tiefem Leid, Entfremdung sowie mitmenschlicher Nähe und Hoffnung dar. Dabei vermitteln ihre Texte stets eine positive Lebenseinstellung, der gegenseitiges Verstehen und Mitmenschlichkeit zugrunde liegt. Mit bewegenden und aufrüttelnden Worten behandelt sie sogar die Flüchtlingskrise von 2015.

„Ihre Texte vereinen in Aussage und Gehalt alle Bereiche des menschlichen Lebens in zeitgemäßer Form“, meint Jurymitglied Mag. Peter Haudum, „sie ragen aus dem breiten

Angebot der Salzburger Mundartliteratur hervor und stehen für qualitätsvolle Literatur.“ Der Jury gehörten darüber hinaus Bürgermeisterin Waltraud Brandstetter aus Nußdorf, Dir. i.R. Fritz Schwärz (Raiffeisenverband Salzburg), Gerlinde Allmayer (Preisträgerin 2017 und Leiterin des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“), Cornelia Deutsch (ORF Salzburg), Direktor Richard Breschar sowie Max Faistauer als Fachberater an.

### Apropos Walter-Kraus-Preis

Der Walter-Kraus-Preis wird seit 2011 alle drei Jahre vergeben. Das Salzburger Bildungswerk und der Arbeitskreis „Regionale Sprache und Literatur“ sind – in Kooperation mit der Gemeinde Nußdorf, dem Raiffeisenverband Salzburg und dem ORF Salzburg – Träger des Preises. Der Preis würdigt das Schaffen wichtiger Salzburger Mundartdichterinnen und Mundartdichter und ist mit 2000 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet traditionell in Nußdorf, der Heimat von Walter Kraus, statt – pandemiebedingt war das heuer nicht möglich, wird aber 2021 sobald als möglich nachgeholt. **MZ, MH**



# Nachhaltige Bildungs-Akzente setzen

## Neue Bildungswerkleitungen am Werk

Was haben Grödig, Koppl, Ramingstein und Wagrain gemeinsam? In diesen vier Gemeinden sind seit heuer neue Bildungswerkleiterinnen bzw. Bildungswerkleiter am Werk! Heidi Steiner, Wolfgang Bahngruber, Edgar und Rosemarie Rösler sowie Grete Steinbacher bringen nun frischen Schwung in das örtliche Bildungs-Geschehen.

### Koppl: Wolfgang Bahngruber

Wolfgang Bahngruber bringt für seine neue Aufgabe als Bildungswerkleiter die besten Voraussetzungen mit. Bildung liegt ihm nicht nur durch seinen beruflichen Kontext als Volksschuldirektor am Herzen, durch seine ehrenamtlichen Tätigkeiten, er war u.a. 23 Jahre Kapellmeister, verfügt Bahngruber über gute Netzwerke und viel Erfahrung. Dass sein Engagement für Koppl ernst gemeint ist, zeigt das erste Projekt: eine Bildungswoche zum Thema Klimaschutz. „Die Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Thema mit und für möglichst viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ist mir ein großes Anliegen“, betont Bahngruber. Die Bildungswoche musste pandemiebedingt auf nächstes Jahr verschoben werden, der Fokus auf dieses Thema bleibt jedoch bestehen.

Die Bestellung des neuen Bildungswerkleiters bot in Koppl auch den idealen Rahmen, dem scheidenden Bildungswerkleiter Egon Leitner MBA für sein Engagement zu danken. „Egon Leitner hat in den vergangenen sieben Jahren ehrenamtlich 150 Veranstaltungen mit rund 3000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern organisiert“, betonte Bezirksleiterin Stefanie Walch. „Politische Bildung, Elternbildung und Seniorenbildung waren ebenso Teil des vielfältigen Bildungsprogrammes wie generationenübergreifende Angebote wie Kräuterwanderungen, Rückenfit-Kurse oder Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Kindern.“

### Ramingstein: Rosemarie und Edgar Rösler

Rosemarie und Edgar Rösler sind in Ramingstein für ihr Engagement im Kulturbereich bekannt, nun bringen die beiden ehemaligen Lehrer kreative Ideen in die Erwachsenenbildung ein. Ihr Interesse gilt vor allem der Malerei, Literatur, dem Theater und der



Die Ramingsteiner Bildungsagenden sind bei Rosemarie und Edgar Rösler (2. und 3.v.li.) in guten Händen. Im Bild (v.li.) mit Hans Bogensberger, Regionalbegleiterin MMag. Maria Zehner, Bgm. Günther Pagitsch und Bezirksleiter Robert Grießner.

Musik. „Wir sind ein eingespieltes Team und haben schon viele Projekte auf die Beine gestellt. Jetzt freuen wir uns, in unserer Heimatgemeinde ehrenamtlich tätig und für die Bevölkerung aktiv zu sein“, meint Rosemarie Rösler. „Ramingstein war lange Zeit als ‚Kultur-Dorf‘ bekannt. Es wäre schön, wenn es gelingt, diesen Ruf wieder zu stärken“, ergänzt Edgar Rösler. Mit einem dreiteiligen Veranstaltungsreigen

unter dem Motto „Gutes Leben in Ramingstein“ ist das Ehepaar bereits in die konkrete Arbeit gestartet (siehe dazu Seite 43).

Zuvor hat Hans Bogensberger das örtliche Bildungswerk geleitet. Bezirksleiter Robert Grießner dankte im Rahmen der Bestellung dem scheidenden Bildungswerkleiter für sein umtriebigen Handeln und sein ehrenamtliches Engagement.

Wolfgang Bahngruber (2.v.li.) hat in Koppl die Bildungslandschaft im Blick. Im Bild (v.li.) mit Bgm. Rupert Reischl, Egon Leitner MBA und Bezirksleiterin Stefanie Walch.





Grete Steinbacher (2.v.li.) ist die neue Bildungswerkleiterin in Wagrain. Bei der Bestellung dabei (v.li.): Anika Bomer, Bgm. Axel Ellmer und Regionalbegleiterin MMag. Maria Zehner.

### Wagrain: Grete Steinbacher

Jahrelang war das örtliche Bildungswerk in Wagrain unbesetzt. Grete Steinbacher wird nun die Erwachsenenbildung auf neue Beine stellen und sich dafür stark machen. Steinbacher führt die Pension am Unterwimmhof, ihr Interesse gilt vor allem der Natur und dem Garten. In Absprache mit dem Bürgermeister plant sie ein abwechslungsreiches Bildungsprogramm. „Mir sind die örtlichen Initiativen und Vereine ein großes Anliegen“, erzählt Grete Steinbacher, „deshalb werden die bei den Veranstaltungen eingenommenen freiwilligen Spenden jeweils einem anderen Wagrainerverein zu Gute kommen“. Tatkräftige Unterstützung erhält Steinbacher bei ihrem Engagement von ihrer Teammitarbeiterin Anika Bomer. „Ich bin immer interessiert an Neuem und freue mich auf diese Aufgabe“, ist auch Bomer motiviert.

### Grödig: Ing. Heidi Steiner

Mit der Gebäudetechnikerin Heidi Steiner erhält das Salzburger Bildungswerk in Grödig eine bestens vernetzte Bildungswerkleiterin. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit ist Steiner



Heidi Steiner (Mitte) ist Netzwerkerin für Bildungsagenden. Im Bild bei ihrer Bestellung mit Bezirksleiterin Christine Winkler und Bgm. Herbert Schober.

seit 10 Jahren Gemeinderätin, seit 12 Jahren im Rahmen der Gemeindeentwicklung engagiert und entsprechend gut im Ort, aber auch über die Gemeindegrenzen hinaus vernetzt. „Mit Heidi Steiner bekommen wir eine engagierte Bildungswerkleiterin“, freut sich Bezirksleiterin Christine Winkler. Ein großes Anliegen ist Heidi Steiner das Repair Café, welches sie seit nunmehr drei Jahren organisiert: „Das Repair Café möchte ich gerne weiterführen, weitere Veranstaltungen, die ich fortsetzen und ausbauen möchte, sollen hinzukommen.“

Zuvor war OSR Helmut Brandstätter mehr als 10 Jahre als Bildungswerkleiter von Grödig tätig. Regionalbetreuer Mag. Wolfgang Hitsch dankte Brandstätter für sein Engagement: „Helmut Brandstätter hat für die Bevölkerung in Grödig ein breites Bildungsprogramm geboten und das örtliche Bildungswerk auf ein solides finanzielles Fundament gestellt. Besonders am Herzen lagen ihm die Gesundheits- und Elternbildung. Auch eine Bildungswoche hat Helmut Brandstätter organisiert und durchgeführt.“ **MZ, MH**

Auch in den Gemeinden Bürmoos, Göming und Nußdorf wurden heuer per Dekret neue Bildungswerkleitungen bestellt. Nachdem die Bestellungen aber pandemiebedingt noch nicht erfolgen konnten, werden **Dr. Michaela Heberling, Christine und Josef Noppinger** sowie **Josef Ganisl** in der nächsten Ausgabe des „dreiecks“ vorgestellt.



Danke für mehr als 10 Jahre abwechslungsreiches Bildungsprogramm. Im Bild Helmut Brandstätter (re.) mit Regionalbegleiter Mag. Wolfgang Hitsch (li.).

## Das Salzburger Bildungswerk gratuliert

**Max Stürmer**, Bildungswerkleiter von Schwarzach und Pongauer Bezirksleiter, zur Verleihung des Verdienstzeichens des Landes  
**Sarah Baier**, Mitarbeiterin des Salzburger Bildungswerkes, zur souverän absolvierten Matura

### Zum 30. Geburtstag

**Sophia Wieland**, Bildungswerkleiterin von Unternberg

### Zum 40. Geburtstag

**Dipl. Ing. Monika Hönegger**, Bildungswerkleiterin von Lessach

### Zum 50. Geburtstag

**Egon Leitner**, ehem. Bildungswerkleiter von Koppl  
**Mag. Dr. Thomas Mitterecker**, Mitglied des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur“  
**MMag. Silvia Schwarzenberger-Papula**, Mitglied des SBW-Vorstandes

### Zum 60. Geburtstag

**Gabriele Aigner**, ehem. Bildungswerkleiterin von Tamsweg  
**Mag. Dagmar Bittricher**, Mitglied des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur“  
**Birgit Fingerlos**, ehem. Bildungswerkleiterin von Mariapfarr  
**Dr. Bernhard Gappmaier**, ehem. Lungauer Bezirksleiter  
**Juliane Lankmayer**, Bildungswerkleiterin von Tamsweg  
**Dipl. Ing. Dr. Nikolaus Lienbacher**, Mitglied des SBW-Vorstandes  
**Roland Lorscheid**, ehem. Bildungswerkleiter von Unternberg  
**Bgm. Sonja Ottenbacher**, Bezirksleiterin, Mitglied des SBW-Vorstandes  
**Gabriele Romagna**, Bildungswerkleiterin von Obertrum  
**Christoph Schönleitner**, Bildungswerkleiter von Bad Vigaun  
**Barbara Vierthaler**, Bildungswerkleiterin von Pfarrwerfen

## Das Salzburger Bildungswerk gratuliert

### Zum 70. Geburtstag

**Mag. Peter Haudum**, Mitglied des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“

**Josef Jäger**, ehem. Bildungswerkleiter von Forstau

**Johann Lerch**, ehem. Bildungswerkleiter von Neukirchen/Grv.

**Waltraud Martinek**, ehem. Bildungswerkleiterin von Hallwang

**MMag. Michael Neureiter**, ehem. Tennengauer Bezirksleiter

**Bernadette Pechhacker**, ehem. Bildungswerkleiterin von St. Margarethen

**Wolfgang Popp**, ehem. Bildungswerkleiter von Werfenweng

**Helga Preßler**, ehem. Bildungswerkleiterin von Tamsweg-Sauerfeld

**Peter Rottensteiner**, ehem. Bildungswerkleiter von St. Andrä

**Bärbel Schalber**, ehem. Bildungswerkleiterin von Salzburg-Gnigl

**Franz Wenger**, Bildungswerkleiter von Taxenbach

### Zum 80. Geburtstag

**Frieda Aigner**, ehem. Bildungswerkleiterin von Anthering

**Hilde Baumgartner**, Bildungswerkleiterin von Abtenau

**Prof. Harald Dengg**, ehem. Mitglied des SBW-Vorstandes

**Rosemarie Fenz**, ehem. Bildungswerkleiterin von Radstadt

**Josef Gantschnigg**, Bildungswerkleiter von Bischofshofen

**Eberhard Perner**, ehem. Bildungswerkleiter von Göriach

**HR Prof. Dr. Wilhelm Pölzl**, ehem. Stv. Vorsitzender des SBW-Vorstandes

### Zum 90. Geburtstag

**Wolfgang Wiesinger**, ehem. Bildungswerkleiter von Kaprun

### Zum 100. Geburtstag

**Erika Sampl**, ehem. Bildungswerkleiterin von Zederhaus

## LEBENSLANGES LERNEN wird gelebt!



Die Zeit eilt! Vor 3 Jahren konnten Richard Breschar und Sarah Baier unseren ersten Lehrling Emely Lucky begrüßen – nun hat Emely ihre Ausbildung abgeschlossen.

**Vor vier Jahren** sind unsere Mitarbeiterinnen Sonja Christ und Sarah Baier auf der Schulbank gesessen, um Lehrlingsausbilderinnen zu werden. Die beiden haben nun drei Jahre unseren ersten Lehrling im Salzburger Bildungswerk, Emely Lucky, bei der Ausbildung zur Bürokauffrau hervorragend begleitet. Emely hat ihre Ausbildung heuer mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen und wurde postwendend in das Team des Salzburger Bildungswerkes aufgenommen. Nochmals herzlich willkommen im Team, liebe Emely! **RB**

### Zum Gedenken

**OSR Lisbeth Sonderegger**, die ehemalige Bildungswerkleiterin von Piesendorf, ist im 83. Lebensjahr verstorben.

**Konrad Binggl**, der ehemalige Bildungswerkleiter von Werfen, ist im 76. Lebensjahr verstorben.

### BUCHTIPP



Maja Göpel  
**Unsere Welt neu denken**  
 Eine Einladung  
 208 Seiten  
 Ullstein Verlag, Berlin 2020

**Der Untertitel macht deutlich**, worum es der deutschen Wirtschaftswissenschaftlerin Maja Göpel (Jg. 1976) geht: ums Nachdenken. Nachdenken darüber, wie jenseits der Pandemie die Krise des Klimas, der sozialen Ungleichheit und ökonomischen Ausbeutung gestoppt werden kann. Durch den erzählenden Stil gelingt es Maja Göpel rasch, die Lesenden in diese komplexen Themen einzuführen und durch kluge Analysen ein Verständnis für neue Denkansätze zu gewinnen. Göpel richtet den Blick darauf, wie sehr wir uns bereits an die permanente „Wachstumslogik des Marktes“ gewöhnt haben und gleichzeitig verlernt haben, genau hinzuschauen und scheinbare ökonomische Wahrheiten zu hinterfragen. Auch das ist eine Stärke des Buches. Der weitgehende Verzicht auf statisches Zahlenmaterial ist ein Gewinn für den Text, der deutlich macht, dass es Zukunft nur mit einem neuen Modell des Zusammenlebens geben kann.

# Das Salzburger Bildungswerk

## FACHBEREICHE

### Richard Breschar

Direktor

Tel: 0 662-87 26 91-19

richard.breschar@sbw.salzburg.at

### Anita Moser

Direktor-Stellvertreterin

Gemeindeentwicklung

Tel: 0 662-87 26 91-18

anita.moser@sbw.salzburg.at

### Maria Fankhauser

Ankommenstour Querbeet

Tel: 0660-3406412

maria.fankhauser@sbw.salzburg.at

### Wolfgang Forthofer

Europa und Politische Bildung

Örtliche Bildungswerke

Tel: 0 662-87 26 91-21

wolfgang.forthofer@sbw.salzburg.at

### Alexander Glas

Gemeindeentwicklung

Tel: 0 662-87 26 91-13

alexander.glas@sbw.salzburg.at

### Michaela Habetseder

Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 0 662-87 26 91-16

michaela.habetseder@sbw.salzburg.at

### Sabine Hauser

Ankommenstour Querbeet

Tel: 0664-52 22 211

sabine.hauser@sbw.salzburg.at

### Wolfgang Hitsch

Örtliche Bildungswerke/Projektbetreuung

Tel: 0 662- 87 26 91-14

wolfgang.hitsch@sbw.salzburg.at

### Isolde Mrwa

Projektbetreuung/Bildungswochen

Tel: 0 6277-77 94

isolde.mrwa@sbw.salzburg.at

### Brigitte Singer

Elternbildung/Frauenbildung

Tel: 0 662-87 26 91-15

brigitte.singer@sbw.salzburg.at

### Christa Wieland

Seniorenbildung/EZA und Nachhaltigkeit

Örtliche Bildungswerke

Tel: 0 662-87 26 91-17

christa.wieland@sbw.salzburg.at

### Maria Zehner

Örtliche Bildungswerke/Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 0662-87 26 91-16

maria.zehner@sbw.salzburg.at

## ADMINISTRATION

### Sarah Baier

Tel: 0 662-87 26 91-24

sarah.baier@sbw.salzburg.at

### Sonja Christ

Tel: 0 662-87 26 91-11

sonja.christ@sbw.salzburg.at

### Emely Lucky

Tel: 0 662-87 26 91-27

emely.lucky@sbw.salzburg.at

### Karin Maresch

Tel: 0 662-87 26 91-12

karin.maresch@sbw.salzburg.at

## IMPRESSUM

### Herausgeber und Verleger:

Salzburger Bildungswerk, Dipl. Ing. Richard Breschar [RB]

Redaktion: Mag. Michaela Habetseder [MH]

Strubergasse 18/3, 5020 Salzburg

Tel: 0662-87 26 91-0 Fax: 0662-87 26 91-3

E-Mail: office@sbw.salzburg.at

www.salzburgerbildungswerk.at

ZVR 200 288 147

Grafisches Konzept: Eric Pratter

Grafik: HG-Crossmedia

Lektorat: Mag. Michaela Habetseder

Coverfoto: AdobeStock

Fotos: Salzburger Bildungswerk

(falls nicht anders angegeben)

Druck: Schönleitner, Kuchl

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Auflage: 2.300

### Blattlinie:

Darstellung und Auseinandersetzung mit aktuellen bildungs- und gesellschaftspolitischen Themen, Mitteilungs- und Serviceblatt über Veranstaltungen des Salzburger Bildungswerkes. Das „dreieck“ richtet sich an MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung, MultiplikatorInnen, PolitikerInnen sowie Medien.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge drücken die Meinungen der AutorInnen aus. Sie müssen sich nicht immer mit der Auffassung von Redaktion und Herausgeber decken.

### Offenlegung nach dem Pressegesetz:

Aktuelle Berichte, Informationen und Stellungnahmen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit des überparteilichen und konfessionell nicht gebundenen Salzburger Bildungswerkes stehen.

Wir danken für die Zusammenarbeit und Unterstützung dem BMBF.

### dreieck-Leserservice:

Erscheinungsweise: 2-mal jährlich  
Abonnement- und Einzelbestellung:  
Einzelheft € 4,- (exkl. Versand)  
Jahresabonnement € 8,-  
Einzahlungen: RVS Salzburg,  
IBAN: AT94 3500 0000 0004 7993, BIC: RVSAAT2S  
Wenn bis 31. Dezember keine Abbestellung erfolgt,  
verlängert sich das Abo jeweils um ein weiteres Jahr.



### Vorstand des Salzburger Bildungswerkes:

Vors. Dr. Josef Sampl, HR Dr. Alfred Berghammer, Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Rosmarie Gfrerer, Mag. Walter Haas, Vors.-Stv. OSR Waltraut Hofmeister, Dr. Wolfgang Kirchttag, DI Dr. Nikolaus Lienbacher MBA, Dr. Ursula Maier-Rabler, Sonja Ottenbacher, MMag. Silvia Schwarzenberger-Papula, Stefanie Walch, Herbert Walkner

### Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes:

LR Mag. (FH) Andrea Klambauer



© Michaela Haideder

Österreichische Post  
Info-Mail. Entgelt bezahlt.

salzburger  
bildungswerk